

Interreg



Grande Région | Großregion

SDTGR / REKGR

Fonds européen de développement régional | Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

Raumentwicklungskonzept der Großregion

– Themenheft 5 –

Aneignung der Raumanalyse durch die Akteure der Großregion und Formulierung bereichsübergreifender Aufgaben

- **Aktion 3** „*eine gemeinsam genutzte Wissensbasis und eine gemeinsame Sprache entwickeln*“.
- **Aktion 4** „*eine strategische Vision entwickeln: ein gemeinsames Zukunftsprojekt für die Großregion*“.
 - Workshop am 26. September 2018
 - Workshop am 28. November 2018

VERFASST VON



VORWORT

Das Themenheft 5 folgt auf die vier vom Wissenschaftsausschuss verfassten Hefte über die 4 für die Großregion zuvor bestimmten Analysenbereiche: Demographie, wirtschaftliche Entwicklung, Mobilität und Umwelt. Ziel der vier ersten Hefte der „Aktion 3“ war es, „*eine gemeinsam genutzte Wissensbasis und eine gemeinsame Sprache entwickeln*“.

Um den Übergang in „Aktion 4“, „*eine strategische Vision entwickeln: ein gemeinsames Zukunftsprojekt für die Großregion*“ zu erleichtern, wurden 2 Workshops mit den Akteuren der Großregion organisiert, um „Aktion 3“ zu vertiefen und zunächst Aufgaben aus den vier Themenbereichen herauszuarbeiten (Workshop am 26. September 2018), und anschließend in einem weiteren Schritt (Workshop am 28. November), bereichsübergreifende Aufgaben hervorzuheben, die die strategische Vision des künftigen Raumentwicklungskonzepts der Großregion bereichern sollen.

Ziel des Themenhefts 5 ist es also, so getreu wie möglich das Wort der Akteure der Großregion, die an den Workshops teilgenommen haben, wiederzugeben. Die Workshops wurden von der Chaire attractivité et nouveau marketing territorial d’Aix-Marseille Université (Institut de management Public et Gouvernance Territoriale : IMPGT)¹ moderiert, in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Wissenschaftsausschusses, die sich an der Verfassung der vier ersten Hefte beteiligt haben sowie mit dem Konsortium Institut Destrée und DFI (Deutsch-Französisches Institut), die insbesondere die Steuerung der künftigen Aktion 4 übernehmen werden.

Ein weiteres Ziel des Heftes ist es, diese Austausche zusammenzufassen, um die wesentlichen thematischen und bereichsübergreifenden Aufgaben hervorzuheben, die die Akteure zum Ausdruck gebracht haben.

Das Themenheft 5 ist also eine Kurzfassung der Austausche der zwei Workshops. Jeder Workshop wird separat und mit mehreren Kurzfassungen wiedergegeben.

Die Gesamtzusammenfassung hebt drei bereichsübergreifende Aufgaben hervor, die die Austausche bereichern sollen, um die strategische Vision von Aktion 4 zu formulieren.

¹ Die Chaire A&NMT befindet sich im IMPGT (Faculté de Management Public), an der Aix-Marseille Université. Der bereichsübergreifende kollaborative Lehrstuhl setzt sich aus rund dreißig Gründern und offiziellen Partnern zusammen, die sein Leben im Alltag gestalten. Sie kommen aus Gebietskörperschaften (Städte, EPCI*, Metropolen, Départements, Régions), aus dem Tourismus, aus MICE, aus der wirtschaftlichen Entwicklung sowie aus dem Unternehmenssektor und bestimmen die Leitlinien des Lehrstuhls. Die Chaire ist einsatzfähig, denn sie ist auf die Verbreitung von Best Practices für territoriale Attraktivität weltweit ausgerichtet. Sie ist wissenschaftlich mit speziellen Forschungsprogrammen, die im IMPGT an der Aix-Marseille Université entwickelt werden. Sie ist ein Steg zwischen Praktikern, Akademikern und all jenen, die sich für territoriales Marketing begeistern.

*Anmerkung des Übersetzers: *Öffentliche Anstalt für interkommunale Zusammenarbeit*

https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%89tablissement_public_de_coop%C3%A9ration_intercommunale

I) WORKSHOP 1: THEMATISCHE FRAGEN AUS DEN VIER THEMATISCHEN ANALYSEN

26. SEPTEMBER 2018

1 METHODE DER WORKSHOP-MODERATION

Workshop 1 verfolgt zwei Ziele:

- Alle Akteure sollen sich mit den 4 Raumanalysen aus den vier Heften vertraut machen.
- Zu jedem der vier Themen sollen prioritäre Aufgaben für die Großregion erarbeitet werden.

Die Chaire stützt sich auf die Methode der sogenannten Focus Groups und die Metaplan-Technik.

1.1 DIE METHODE DER FOCUS GROUPS

Die **Methode der Focus Groups** (Thibeault, 2010)² erweist sich als besonders nützlich, um neue Ideen zu finden oder eine bekannte Situation aus einem neuen Blickwinkel zu beleuchten. Sie ist im Rahmen von Expertenpanels oder Bürgerworkshops einsetzbar und ermöglicht es, eine große Menge an Informationen zu generieren, Verknüpfungen zwischen verschiedenen Ideen auszuloten und diese ihrer Wichtigkeit nach zu ordnen (Machbarkeit, Kosten, Dringlichkeit etc.).

Bestandteile einer Focus Group:

- ✓ Ideen entwickeln, **ohne Kommentar und ohne Bewertung**
- ✓ **Gleicher Status und gleiches Rederecht** für alle Teilnehmer
- ✓ **Ideen ohne kritischen Kommentar notieren und sammeln**, auch wenn Nachfragen oder ergänzende Informationen möglich sind
- ✓ nach einer ersten Auflistung **die gesammelten Ideen den Workshop-Zielen entsprechend einordnen**

Durch die Organisation einer Focus Group gewinnt die Erfahrung der Teilnehmer an Reichhaltigkeit, Vielfalt und Intensität. Die Produktion, das Zusammenstellen und der Austausch von Informationen werden erleichtert. Die Kreativität jedes Einzelnen wird angeregt, da die Methode es erlaubt, gemeinsam ein gemeinsames Problem aus unterschiedlichen Standpunkten zu betrachten und andere Ideen oder Lösungen als die eigenen in Erwägung zu ziehen.

² Artikel abgerufen am 29.05.2018: <http://www.adjectif.net/spip/spip.php?article58&lang=fr>

Vorbereitung und Leitung einer Focus Group sind allerdings anspruchsvoll. Der Aufbau der Workshops muss besonders durchdacht sein, vor allem bezüglich der Anzahl der Teilnehmer, der Dauer und der Moderation. Was die Anzahl der Teilnehmer angeht, ist diese Methode besonders wirkungsvoll, wenn nicht mehr als 20 Personen pro Gruppe teilnehmen. Sind es mehr, muss die Dauer des Workshops so lang sein, dass jeder regelmäßig und gleichberechtigt zu Wort kommt. Daher wurden 2 bis 4 parallele Workshops zu je 2 Stunden vorgeschlagen.

Ein Vertreter der Chaire und ein Mitglied des Wissenschaftsausschusses, die an der Ausarbeitung des territorialen Themenheftes für den Workshop mitgewirkt haben, moderieren im Tandem. Ein Wissenschaftler der Chaire führt Protokoll, damit die Diskussionen in allen 8 Workshops anschließend so getreu wie möglich wiedergegeben werden können. Es ist darüber hinaus sehr wichtig, den Teilnehmern zu Anfang des Workshops klare Ziele vorzugeben. Für einen bestmöglichen Ablauf achten der oder die Moderatoren darauf, dass die Spielregeln klar sind. Zu Anfang des Workshops kann eine Vorstellungsrunde vorgesehen werden, aber nur auf Grundlage von Punkten, die der oder die Moderatoren festgelegt haben (keine freien Wortmeldungen zu diesem Zeitpunkt).

1.1.1 Die Metaplan-Technik

Die Wissenschaftler empfehlen, die Focus Groups mit der Metaplan-Technik³ zu moderieren. Dadurch soll die Effizienz der Arbeitsgruppen verbessert, Beteiligung und Interaktion gesteigert und die Berücksichtigung aller Meinungen erreicht werden. Diese Technik fördert die Kreativität und erleichtert die Visualisierung und Strukturierung der Ideen.

1.1.2 Ablauf der Moderation mit Metaplan⁴

1. Der Moderator **erläutert die Regeln**: Diskussionsmodalitäten und Rolle des Materials.
2. Er stellt eine **offene Frage** und spricht die Teilnehmer auf ihre Erfahrungen/Meinungen an, um die Diskussion in Gang zu bringen.
3. Jeder Teilnehmer wird aufgefordert, seine **Antworten einzeln** auf ein Blatt Papier oder einen Haftzettel zu **schreiben** (ein Blatt mit einer Idee in 3-4 Worten).
4. Der Moderator **liest jedes Blatt vor, ordnet es** mit Unterstützung der Gruppe einem Thema zu und heftet es an ein Poster/eine Tafel.
5. Jede Gruppe von Ideen wird dann noch einmal vorgelesen und **in der Gruppe diskutiert**, die ihr einen Titel gibt.
6. Das **Protokoll** wird nach Möglichkeit in Form eines Fotos des Posters/der Tafel erstellt.⁵

³ Metaplan® ist eine Moderationsmethode entwickelt von den Brüdern Wolfgang und Eberhard Schnelle in den 70er Jahren in Deutschland.

⁴ Moderationsleitfaden s. Anhang

⁵ Als Beispiel finden Sie die Tafel-Protokolle des Demographie-Workshops im Anhang.

Der Moderator stellt sicher, dass einerseits die Kommunikationsregeln für alle eingehalten werden (bzgl. Redezeit, gegenseitigem Zuhören und Respekt), und andererseits alle Vorschläge der Arbeitsgruppen berücksichtigt werden.

Dazu muss der **Heterogenität der Gruppen** Rechnung getragen werden, indem Vertreter aus den vier Regionen gemischt werden: Deutschland, Belgien, Frankreich und Luxemburg. Der/die Dolmetscher(in) muss **die 3 oder 4 auf den verschiedenen Trägern notierten Worte in Echtzeit übersetzen**.

1.2 PROGRAMM WORKSHOP 1 AM 26. SEPTEMBER 2018

09:00 Uhr - Begrüßung

10:00 Uhr - Vorstellung des Projekts REKGR (Marie-Josée VIDAL)

10:10 Uhr - Vorstellung der Raumanalyse durch den Wissenschaftsausschuss (Feststellungen und Grenzen)

10:50 Uhr - Erläuterung der Organisation und Ziele der beiden Workshops durch die Chaire A&NMT

11:00-13:00 Uhr - 4 parallele Arbeitssitzungen: demografische Dynamiken und die damit verbundenen räumlichen Erfordernisse, Mobilität, Umwelt, wirtschaftliche Entwicklung.

13:00-14:00 Uhr: Mittagessen

14:00-16:00 Uhr - 4 parallele Arbeitssitzungen: demografische Dynamiken und die damit verbundenen räumlichen Erfordernisse, Mobilität, Umwelt, wirtschaftliche Entwicklung.

16:00-17:00 Uhr - After Workshop

2 ZUSAMMENFASSUNG: THEMEN UND HERAUSFORDERUNGEN PRO WORKSHOP

11 Unterthemen, die sich aus der Raumanalyse ergaben, wurden im Workshop 1 diskutiert:

Demografie: Alterung, Veränderung der Erwerbsbevölkerung

Mobilität: Infra-regionale Mobilität, supra-regionale Mobilität

Umwelt: Biodiversität, Wasserqualität/Hochwasser, Flächennutzung, Energie

Wirtschaft: Räumlich, Arbeitskräfte/Innovation, branchenspezifisch

Die nachfolgend vorgestellten Analysen wurden auf der Grundlage der Protokolle der 8 Workshops zusammengefasst. Sie schlagen eine Zusammenfassung aller Ergebnisse der 2 Workshops (morgens und nachmittags) für jedes Thema der Raumanalyse vor.

2.1 WORKSHOP DEMOGRAFIE

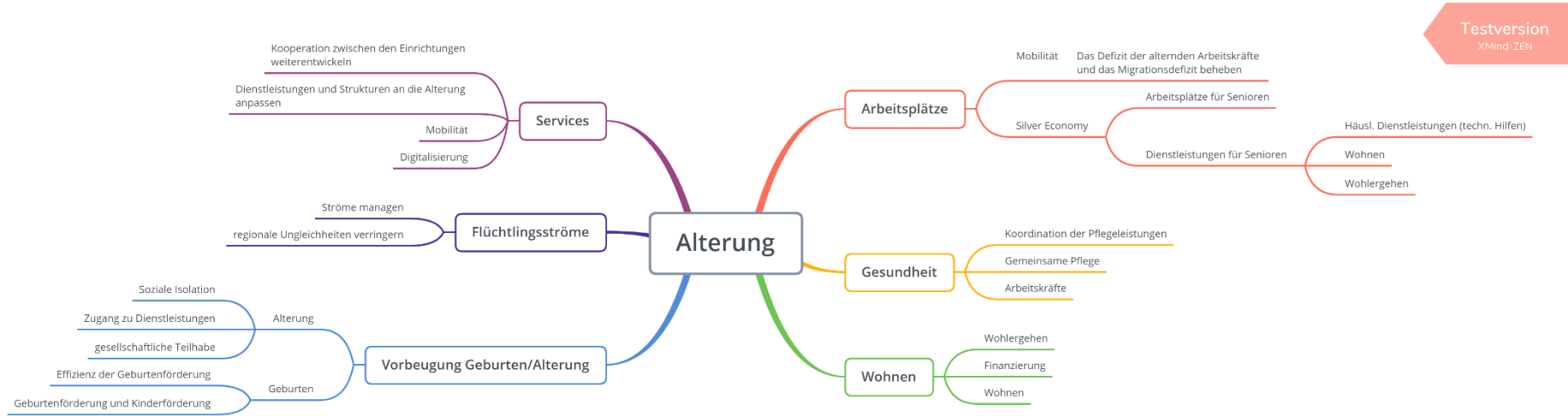
Dieser Workshop beschäftigt sich mit der Frage der Demografie in der Großregion. Es gibt diesbezüglich keine einheitlichen Merkmale in den Regionen. Die Analysen und Prognosen ergeben, dass die Teilgebiete der Großregion vor zwei großen Herausforderungen stehen: die alternde Bevölkerung und der Wandel in der Erwerbsbevölkerung.

Der Workshop Demografie ist in zwei Workshops mit identischem Ablauf geteilt: Am Workshop am Morgen nahmen **20 Teilnehmer** teil; nachmittags waren es **12**. Die Teilnehmer des Workshops Demografie vertreten die verschiedenen Teilregionen der Großregion, wobei **in jedem Workshop deutschsprachige Teilnehmer waren**.

2.1.1 Hauptmerkmal 1: Alterung der Bevölkerung: Aufgaben und Herausforderungen für die Großregion

Das erste Hauptmerkmal bezüglich der „**Alterung der Bevölkerung**“ in den Teilregionen der Großregion wurde in beiden Workshops (morgens und nachmittags) diskutiert. Die nachfolgende Mindmap fasst die verschiedenen angesprochenen Aufgaben und Herausforderungen zu diesem Thema zusammen.

Grafik 1: Herausforderungen für die GR im Zusammenhang mit der alternden Bevölkerung



Testversion
XMind.ZEN

Die

Aufgaben und Herausforderungen der Großregion bezüglich der Alterung der Bevölkerung sind mehrschichtig und hängen miteinander zusammen. Es ist klar ersichtlich, dass eine der größten Herausforderungen darin besteht, auf Ebene der Teilregionen der Großregion öffentliche Dienstleistungen, Gesundheit und Wohnen für die alternde Bevölkerung zu **koordinieren/gemeinsame Anstrengungen** zu unternehmen.

Bei den Workshops wurde die **geografische Disparität dieser Bevölkerungsgruppen** hervorgehoben. In manchen Gebieten ist der Anteil an über 65-Jährigen wesentlich höher als in anderen (jeder vierte vs. jeder sechste Einwohner). Aus dieser Disparität ergibt sich eine „zwangsläufige“ Verteilung. Eine Aufgabe für die Großregion bestünde darin, **demografische Ungleichheiten zu berücksichtigen und an der Spezialisierung dieser Gebiete zu arbeiten**, indem sowohl bei den Migrationsströmen der Erwerbsbevölkerung als auch beim Wohlergehen der alternden Bevölkerung auf ein Gleichgewicht geachtet wird.

Die Teilnehmer der Workshops hoben die Bedeutung des Gesundheits- und Sozialsektors hervor und mahnten dringend **eine Politik an, die dafür sorgt, dass Krankenhäuser und häusliche Pflege in der gesamten Großregion konsequent koordiniert werden**. Dies betrifft sowohl die Versorgung und Betreuung der alternden Bevölkerung als auch die Arbeitskräfte in diesem Sektor. Tatsächlich entsteht ein neuer Wirtschaftssektor rund um dieses Thema: die **Silver economy**.

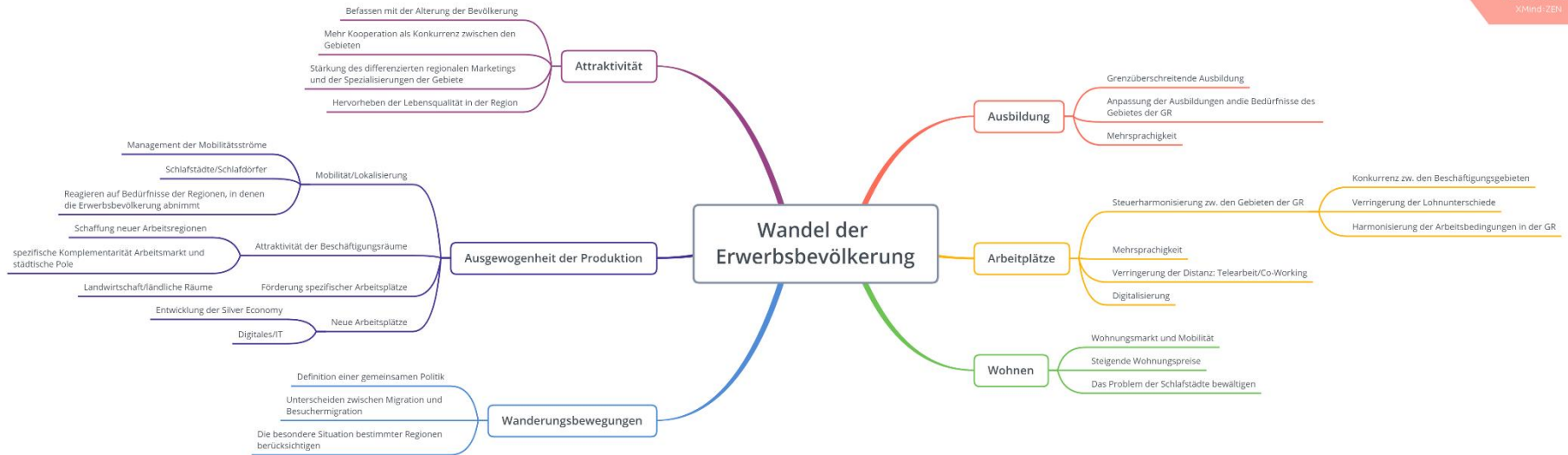
Schließlich waren sich die Teilnehmer alle darin einig, dass auf das „Wohlbefinden“ dieser Bevölkerung geachtet werden muss, sei es auf Ebene der medizinischen Versorgung, des Wohnens oder auch der Mobilität. Besonders hervorgehoben wurde die Bedeutung der sozialen Kontakte und des sozialen Zusammenhalts.

2.1.2 Hauptmerkmal 2: Wandel der Erwerbsbevölkerung: Aufgaben und Herausforderungen

Das zweite Hauptmerkmal bezüglich des „Wandels der Erwerbsbevölkerung“ in den Teilregionen der Großregion wurde in beiden Workshops (morgens und nachmittags) diskutiert. Die nachfolgende Mindmap fasst die verschiedenen angesprochenen Aufgaben und Herausforderungen zu diesem Thema zusammen.

Grafik 2: Herausforderungen für die GR im Zusammenhang mit der Veränderung der Erwerbsbevölkerung

Testversion XMind-ZEN



Die

Aufgaben und Herausforderungen der Großregion bezüglich des Wandels der Erwerbsbevölkerung sind mehrschichtig. Auch wenn sie nicht direkt in den Zuständigkeitsbereich der Großregion fällt, wurde eine erste wichtige Herausforderung hervorgehoben: **Das Thema Steuersystem**. In der Großregion gibt es kein einheitliches Steuersystem. Dies führt zu Disparitäten und trägt noch stärker zum „Grenzeffekt“ bei als **sprachliche Hürden**, die auch auf den Workshops angesprochen wurden.

Es bildete sich ein Konsens dahingehend heraus, dass es eine echte **Koordination und Kooperation zwischen den Teilregionen** in Fragen der **Ausbildung**, der **Beschäftigung** und auch des **Wohnens** geben muss. Die Frage der Sprache wurde wiederholt angesprochen, sowohl bezüglich Ausbildung als auch bezüglich Arbeit. Tatsächlich wäre das Beherrschen der Sprachen der Großregion ein Schlüsselfaktor für den Zusammenhalt der Teilregionen.

Eine andere vielfach diskutierte Aufgabe betrifft die **Lokalisierung der Produktionsstandorte**. Eine große Herausforderung, die die Teilnehmer ansprachen, betrifft die Suche nach einem Gleichgewicht innerhalb und zwischen den Beschäftigungszentren in der Großregion. Diese Beschäftigungszentren sind nicht identisch und sind auf die Besonderheiten jeder Region ausgerichtet.

In Verbindung damit stand auch die letzte große Aufgabe, die in diesem Workshop angesprochen wurde, nämlich die **Attraktivität** der Teilgebiete. Die Großregion sollte die Besonderheiten jeder dieser Teilregionen berücksichtigen, um in der Lage zu sein, eine **interregionale Kooperation statt einer interregionalen Konkurrenz zu strukturieren**.

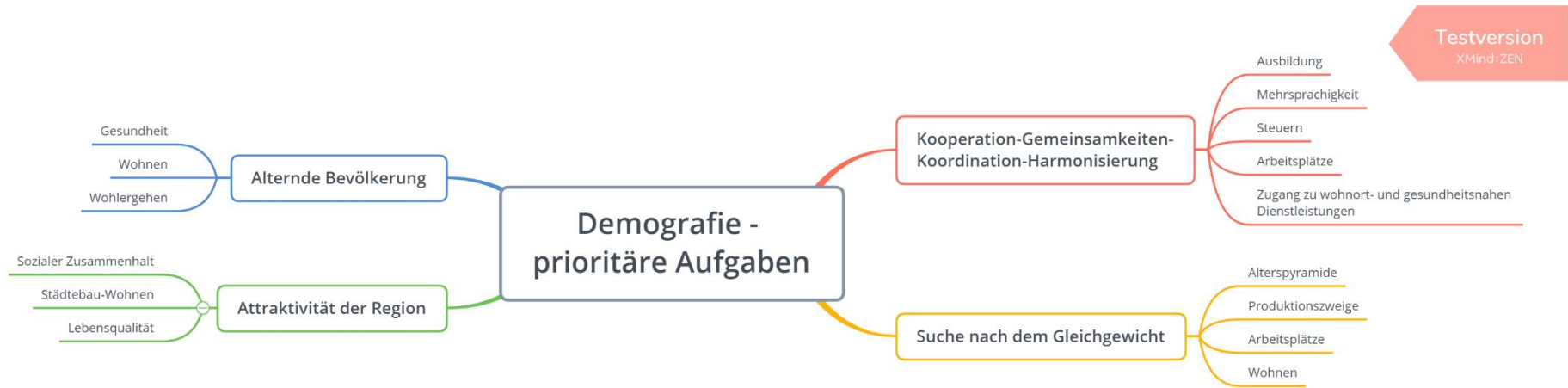
2.1.3 Demografie: Die prioritären Aufgaben und Herausforderungen

Der Workshop **Demografie** bot die Möglichkeit, die Aufgaben und Herausforderungen der Großregion zu den Themen **alternde Bevölkerung und Wandel der Erwerbsbevölkerung** herauszuarbeiten. Alle aus diesem Workshop resultierenden Überlegungen boten Gelegenheit, die wichtigsten Aufgaben herauszuarbeiten, die in der nachfolgenden Mindmap zusammengefasst sind.



Grafik 3:

Wichtigste Herausforderungen für die Großregion: Demografie



Die erste

wichtige Herausforderung besteht in der **Kooperation- Koordination-Harmonisierung** und betrifft sowohl Beschäftigung als auch Ausbildung, den Zugang zu Dienstleistungen und die Mehrsprachigkeit. Ein Punkt wurde besonders hervorgehoben: die Notwendigkeit einer steuerlichen Harmonisierung in allen Teilregionen der Großregion.

Die zweite Aufgabe ist die **Suche nach einem Gleichgewicht** an der Schnittstelle der allgemeinen demografischen Problemfelder, der Probleme im Arbeitsbereich und der Produktionsaktivitäten (insbesondere soziale und Gesundheitsleistungen) oder auch die des Wohnens und der Stadtplanung.

Die dritte Herausforderung hängt mit der Frage der **Attraktivität der Teilregionen** der Großregion zusammen. Hierbei sollte die Lebensqualität in dieser Grenzregion in Wert gesetzt und die Besonderheiten jedes Gebietes berücksichtigt werden, um bei der Attraktivität einen größeren Maßstab anzulegen.

Schließlich betrifft die letzte große Aufgabe die **Lebensbedingungen der alternden Bevölkerung**. Sie betrifft nicht alle Teilregionen der Großregion in gleichem Maße, setzt jedoch intensive Überlegungen hinsichtlich einer größeren Ausgewogenheit (Wohnen, Wohlbefinden, Gesundheit) voraus.

2.2 WORKSHOP MOBILITÄT

Dieser Workshop befasst sich mit der Mobilität, die als eine wesentliche Aufgabe der grenzüberschreitenden territorialen Kooperation verstanden wird. Hierbei geht es darum, eine Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung zu finden und somit um einen erhöhten Austausch. Die Mobilität konzentriert sich auf die Ströme von Personen und Waren auf drei Ebenen:

- Die supra-regionale Ebene betrifft die Integration der Großregion in die europäischen und internationalen Netzwerke.
- Die regionale Ebene betrifft die Verbindungen zwischen den großen Zentren und deren Erreichbarkeit innerhalb der Großregion.
- Die grenzüberschreitende Ebene erlaubt die Herstellung grenzüberschreitender Verbindungen zwischen den Teilregionen der Großregion.

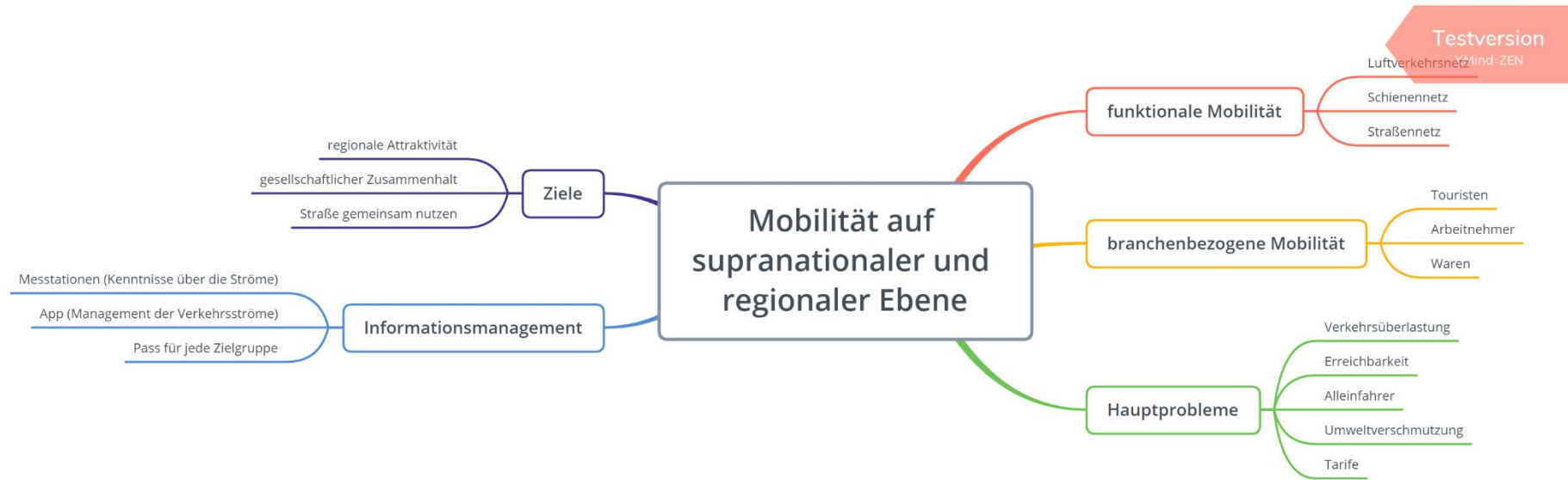
Der Workshop Mobilität wurde in zwei Workshops mit identischem Ablauf unterteilt: Am morgendlichen Workshop nahmen **21 Teilnehmer** teil, die sich auf fünf Gesprächsrunden verteilten. Am Nachmittag gab es **18 Teilnehmer**, die eine Gesprächsrunde bildeten. Die Teilnehmer vertreten die fünf Teilregionen der Großregion (d.h. Lothringen, Luxemburg, das Saarland, Rheinland-Pfalz und die Wallonie) und arbeiten v.a. für zentrale öffentliche (z.B. Ministerien) oder lokale Einrichtungen (z.B. Regionen, (Bundes)Länder).

2.2.1 Hauptmerkmal 1: Mobilität auf supra-regionaler und regionaler Ebene

Zunächst wird das Thema Mobilität für die Großregion unter dem Blickwinkel des **supra-regionalen und regionalen Maßstabs** betrachtet. Die Teilnehmer stellen hier fünf Hauptaufgaben heraus (vgl. nachfolgende Mindmap). Die verschiedenen Aufgaben werden beleuchtet, um herauszuarbeiten, welche Übereinstimmungen und Uneinigigkeiten es zwischen den anwesenden institutionellen Akteuren gibt.

Grafik 4: Mobilität

Herausforderungen für die GR bzgl. supra-regionaler und regionaler



Die

Ziele der grenzüberschreitenden Mobilität liegen hauptsächlich in der territorialen Attraktivität, dem gesellschaftlichen Zusammenhalt und der gemeinsamen Nutzung der Straße. Unter Attraktivität der Großregion wird die Fähigkeit der Großregion verstanden, Unternehmen, Arbeitnehmer und Touristen anzuziehen. Attraktiv für Menschen zu sein heißt im weitesten Sinne auch, diejenigen zu binden, die schon da sind. Das Ziel Attraktivität hängt also eng zusammen mit dem Ziel des gesellschaftlichen Zusammenhalts (z. B. Lebensqualität). Hierfür scheint die gemeinsame Nutzung der Straßen ein wesentlicher Faktor zu sein.

Die Mobilität wird sowohl in ihrer **sektoralen als auch in ihrer funktionalen Dimension** betrachtet. Hierbei müssen zur Erleichterung der Verkehrsströme von Touristen, Arbeitnehmern und Waren die Schienen-, Luft- und Straßenverkehrsnetze miteinander verzahnt werden. Besondere Aufmerksamkeit gilt zunächst dem Schienennetz und dem Bedarf einer Anpassung des Verkehrsangebots an die Nachfrage. Die Investitionen in Infrastrukturen scheinen unzureichend zu sein. Letztere müssen ebenso wie die Hochgeschwindigkeitsstrecken verbessert werden. Das Luftverkehrsnetz wird hinterfragt und es wird vor der Gefahr des Konkurrenzkampfs zwischen den verschiedenen Teilregionen der Großregion gewarnt. Darüber hinaus wird der Anbindungsbedarf an die Flughäfen hervorgehoben: Wie können die umliegenden Städte an die Flughäfen angebunden werden? Aber auch: Wie kommen die Güter vom Flughafen zum Bahnhof?

Die Verbindung zwischen den verschiedenen Verkehrsnetzen kristallisiert sich um die Anschlussbahnhöfe herum und die Tarifpolitik der Verkehrsträger erfordert eine Harmonisierung im Sinne einer stärkeren Kohärenz zwischen den verschiedenen Teilregionen der Großregion. Es stellt sich die Frage nach den Binnenschiffahrtswegen, die mehrheitlich nicht Teil der Debatte sind: Wie lassen sich diese nutzen, um den Schwerlastverkehr auf den Straßen zu entlasten?

Die Probleme, auf die die Mobilität stößt oder die durch die Mobilität entstehen, beziehen sich mehrheitlich auf die gegenwärtige Verkehrsüberlastung auf supra-regionaler und regionaler Ebene, aber auch auf Umweltverschmutzung und das Tarifsystem. Auftauchende Fragen hängen zusammen mit gesellschaftlichen Problemen, also mit der Berücksichtigung der Umweltverschmutzung (Stichwort CO₂-Minderung) und einem einheitlichen Tarifsystem auf regionaler Ebene.

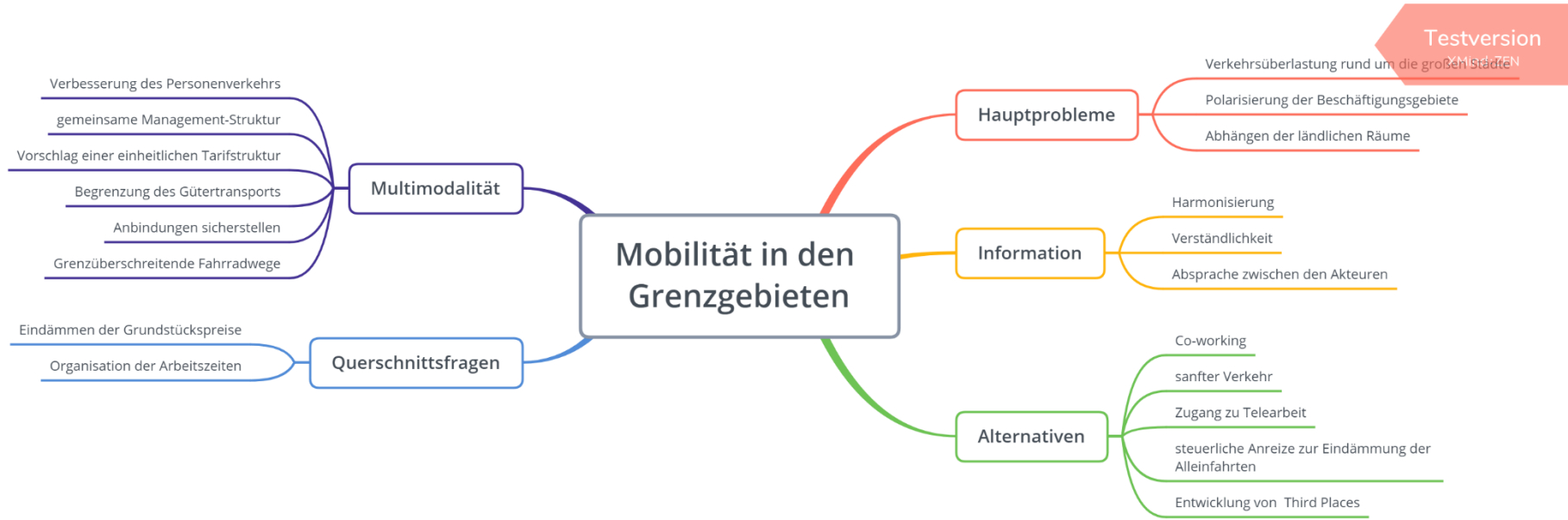
Schließlich stellt sich die Frage des **Informationsmanagements** mithilfe der Informations- und Kommunikationstechnologien. Auf der einen Seite könnte man mithilfe von Kontrollstellen die Verkehrsströme von Personen und/oder Waren messen oder gar kontrollieren. Auf der anderen Seite wären Apps sinnvoll, um sich über ein Verkehrsmittel zu informieren oder ein Ticket zu buchen. Eine effiziente und nachhaltige Mobilitätspolitik sollte also hinsichtlich der Verbindungen zwischen den verschiedenen Teilregionen, den verschiedenen Verkehrsmitteln und den unterschiedlichen Verkehrsarten angegangen werden.

2.2.2 Hauptmerkmal 2: Mobilität in den Grenzübereichen

Im zweiten Schritt wird das Thema Mobilität für die Großregion unter dem Blickwinkel der Verbindungen **zwischen den Grenzübereichen** betrachtet. Die Teilnehmer führen dazu fünf Hauptaufgaben aus (vgl. nachfolgende Mindmap). Diese unterschiedlichen Aufgaben werden jeweils genauer ausgeführt, wobei die Punkte, bei denen Einigkeit herrscht und diejenigen, die zu Diskussionen führen, beleuchtet werden.

Grafik 5: Grenzräumen

Herausforderungen für die Großregion bzgl. Mobilität in den



Die

Hauptprobleme, mit denen die Grenzübergänge zu kämpfen haben, beziehen sich auf die Verkehrsüberlastung in den großen Städten wie Luxemburg, Metz, Nancy, Saarbrücken etc. Ebenso konzentriert die Polarisierung der Arbeitsorte die Verkehrsströme auf einige wenige strategische Punkte und trägt so zur Verstopfung der Stadtzentren bei. Diese hohe Verkehrsbelastung führt sowohl zu einer hohen Lärmbelastung als auch zu schlechter Luftqualität, was zur Forderung nach geeigneten Maßnahmen zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes führt. Darüber hinaus werden bestimmte Praktiken in Frage gestellt, wie etwa die Alleinfahrten, d.h. die Nutzung eines Autos durch nur eine Person. Tatsächlich ist es für Unternehmen in Luxemburg üblich, ihren Angestellten Sachleistungen zu gewähren, wie etwa das Angebot eines Dienstwagens. Diese Politik erschwert eine Verhaltensänderung und bietet keine Anreize, auf den ÖPNV umzusteigen. Wie können diese verschiedenen Beschränkungen angegangen werden?

Zunächst einmal muss die **Information** verständlich dargestellt und zwischen den Teilregionen einheitlich sein. Als wichtiger Punkt wird hervorgehoben, dass das, was in der Großregion in diesem Bereich bereits unternommen wurde und bereits funktioniert besser kommuniziert werden muss. Darüber hinaus würde ein Instrument, mit dessen Hilfe sich die öffentlichen und privaten Akteure der Verkehrspolitik abstimmen könnten, dazu beitragen, deren Erwartungen und Bedarfe besser zu verstehen. Es scheint also wesentlich, Einzelpersonen, Unternehmen und öffentliche Hand von der Thematik des grenzüberschreitenden Verkehrs zu überzeugen, sie zu mobilisieren und einzubeziehen.

Ferner wird die **Multi-Modalität**, also das Vorhandensein mehrerer Verkehrsmittel an verschiedenen Orten, als Dreh- und Angelpunkt des Verkehrs der Zukunft angesehen. So soll die Multi-Modalität dazu beitragen, den Personen- und Güterverkehr zu verbessern. Hierfür scheint die Schaffung einer gemeinsam verwalteten Struktur von großer Bedeutung für die Organisation sowohl der Anbindungen als auch einer einheitlichen Tarifpolitik zu sein (d.h. Online-Kauf von Tickets für alle Verkehrsträger, multimodale Karte). Im Übrigen ist das Großherzogtum Luxemburg bereit, große Infrastrukturprojekte zu finanzieren. Warum sollte es sich da nicht auch an Überlegungen zum multimodalen grenzüberschreitenden Verkehr beteiligen?

Ebenso erfordert der Ausbau und die Sicherung der Radwege zwischen den verschiedenen strategischen Punkten wie etwa den Bus- und Zugbahnhöfen oder auch den Flughäfen eine grenzüberschreitende Sicht im Sinne einer Kontinuität zwischen den verschiedenen Teilregionen der GR.

Darüber hinaus wurden zahlreiche **Alternativen** zum Wechsel des Modells wirtschaftlicher Entwicklung genannt. Die Nutzung des sanften Verkehrs (Zu-Fuß-Gehen, Rad-, Rollerfahren etc.) geht einher mit steuerlichen Anreizen zur Bekämpfung der Alleinfahrten, ganz im Sinne einer Verbesserung der Lebensqualität. Ebenso gelten die Zunahme von Co-Working, Third Places, Satellitenbüros oder ganz allgemein der Zugang zu Homeoffice als Arbeitsformen, die zur Entlastung der Verkehrsnetze, insbesondere der Straßen beitragen.

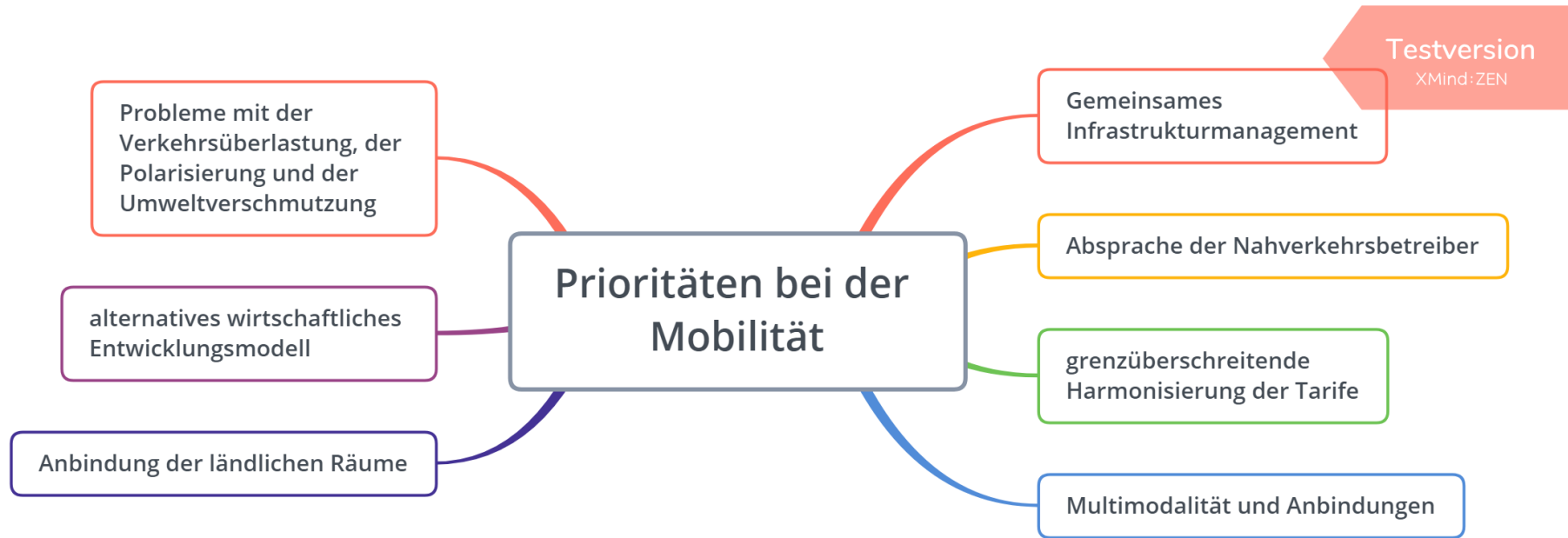
Schließlich betreffen bereichsübergreifende **Fragen** auch das wirtschaftliche Entwicklungsmodell der Großregion: Wie können die Grundstückspreise reguliert werden, die die Arbeitnehmer dazu zwingen, Arbeits- und Wohnort zu entkoppeln, was zur Verkehrsüberlastung beiträgt? Es geht aber auch darum, wie Arbeitszeiten so organisiert werden können, dass nicht alle an den gleichen Tagen und zur gleichen Zeit auf der Straße sind?

2.2.3 Mobilität innerhalb und

außerhalb der Großregion: Prioritäre Aufgaben und Herausforderungen

In einem dritten und letzten Schritt arbeiten die Teilnehmer 8 Hauptaufgaben heraus (vgl. nachfolgende Mindmap) in Bezug auf das **Thema Mobilität** in der Großregion. Schließlich folgen allgemeine Rückmeldungen zur Funktionsweise der Workshops.

Grafik 6:



Zunächst sind

die Hauptprobleme die Umweltverschmutzung, die Polarisierung der Verkehrsströme, die Verstopfung der großen Städte und die Abkopplung der ländlichen Räume. Die Grundsätze kollektiven Handelns werden als Dreh- und Angelpunkt für die grenzüberschreitende Mobilität angesehen, wobei man sich mehrheitlich für ein gemeinsames Management der Verkehrsinfrastrukturen und die Abstimmung zwischen den Akteuren des ÖPNV ausspricht. Als zweite Priorität gilt es, sich Gedanken über die Multimodalität des Personen- und Güterverkehrs und damit über die Verknüpfung zwischen den verschiedenen Verkehrsnetzen (Straße, Schiene und Luft) zu machen. Die Harmonisierung der Tarifpolitik auf Ebene der Großregion scheint ebenfalls wesentlich zu sein. Schließlich scheint eine nachhaltige grenzüberschreitende Mobilitätspolitik auf einem alternativen wirtschaftlichen Entwicklungsmodell zu beruhen.

Zwei große Fragen stellen sich hinsichtlich der Behandlung des Themas Mobilität:

1. Warum werden supra-regionale, regionale und grenzüberschreitende Mobilität getrennt analysiert? Wenn das Ziel tatsächlich ein multimodales Management der Personen- und Warenströme zwischen den Teilregionen der Großregion ist, sollten dann die Analysen nicht zusammengefasst werden?
2. Warum wird die Mobilität auf die Frage des Transports und der physischen Mobilität reduziert? Schließlich bietet die Mobilität auch zahlreiche Chancen, wie die der grenzüberschreitenden beruflichen Mobilität sowie des Austauschs von Kompetenzen, Know-how und Kultur.

ENERGIE, KLIMA

Der Workshop „Umwelt, Energie und Klima“ hatte am Morgen und am Nachmittag jeweils etwa 20 Teilnehmer, hinzu kamen einige Beobachter, v.a. des Institut Destrée, sowie zwei Mitglieder des Wissenschaftsausschusses. Dem Workshop stand eine Dolmetscherin (Deutsch-Französisch) zur Verfügung.

Auf Vorschlag der Mitglieder des Wissenschaftsausschusses, die mit dem Thema betraut waren, ergaben sich aus der Raumanalyse vier Hauptmerkmale: 1. Entwicklung der Flächennutzung und Biodiversität, 2. Wasser: Wasserqualität und Hochwasserrisiken, 3. Energie sowie 4. Industrielle und nukleare Risiken. Da es unmöglich war, all diese Themen in jedem der beiden Workshops zu behandeln, wurde am Vorabend beschlossen, zwei Themen im Vormittagsworkshop und die zwei anderen am Nachmittag zu behandeln. Diese Besonderheit gegenüber den anderen Themenworkshops wurde den Teilnehmer zu Beginn der Sitzung erläutert, woraufhin einige Teilnehmer ihre Frustration kundtaten, sich nicht zu allen Themen der Raumanalyse äußern zu können.

Beim Workshop am Vormittag tauschten sich die Teilnehmer zu den Themen Entwicklung der Flächennutzung und Biodiversität und anschließend zum Thema Wasser (Wasserqualität und Hochwasserrisiken) aus.

Am Nachmittag ging es bei den Diskussionen zunächst um Energiefragen. Als das 4. Hauptmerkmal der Raumanalyse angesprochen werden sollte, schlugen die anwesenden Mitglieder des Wissenschaftsausschusses schließlich vor, die Frage der industriellen und nuklearen Risiken nicht zu behandeln, da es unter den Teilnehmern keine Experten zu diesem Thema gab. Es wurde daher beschlossen, erneut über das 1. Hauptmerkmal „Entwicklung der Flächennutzung und Biodiversität“ zu diskutieren.

Es sei darauf hingewiesen, dass die Teilnehmer den Wunsch äußerten, die Frage der Luftqualität anzusprechen, welche jedoch nicht zu den zu behandelnden Themen gehörte.

2.3.1 Hauptmerkmal 1: Entwicklung der Flächennutzung und Biodiversität

Das erste Hauptmerkmal bezüglich „Entwicklung der Flächennutzung und Biodiversität“ wurde demnach in beiden Workshops am Morgen und am Nachmittag behandelt. Die aufgeworfenen Aufgaben sind in der nachfolgenden Mindmap dargestellt.

Bei jedem Workshop erarbeiteten die Teilnehmer eine **vorrangige Aufgabe**. Beim Workshop 1 betonten die Teilnehmer, es sei sehr wichtig, die **künstliche Umgestaltung der Böden einzudämmen**. Beim Workshop 2 ging es mehr um die Mobilität und um den **Kampf gegen die Zersiedelung**.

Die Teilnehmer waren der einhelligen Meinung, dass die Überlegungen über **städtische und ländliche Räume auf keinen Fall voneinander getrennt** werden sollten, da es um die gleichen Herausforderungen geht. So erscheint der **Klimawandel als bereichsübergreifende Aufgabe**, die sowohl als städtische als auch als ländliche Aufgabe zum Thema Umwelt in der Großregion zu behandeln ist.

Laut Teilnehmern gibt es auch einen **echten Koordinationsbedarf**, aber auch einen **Bedarf an Austausch der Best-Practice-Erfahrungen** in diesem Grenzraum.

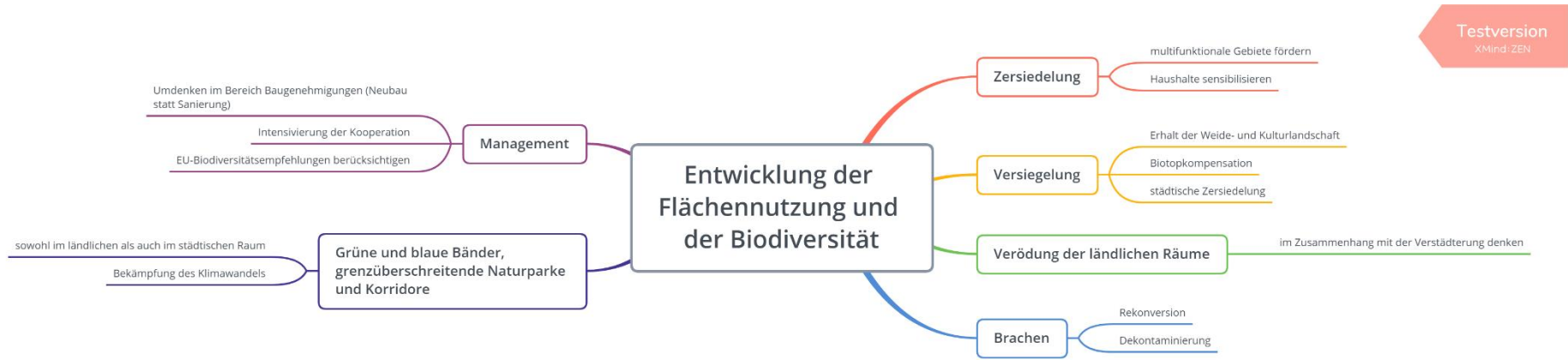
Auch Branchen (Militär-, Industrie-, in manchen Städten auch Einzelhandelsbranchen) wurden in den beiden Workshops diskutiert. Den festgehaltenen Aussagen zufolge wurden in jeder Teilregion bereits Bestandsaufnahmen der Branchen erstellt, allerdings gab es noch keine Gesamtanalyse und keinen Informationsaustausch. **Die Teilnehmer sind der Auffassung, dass diese Räume echte Chancen für die Großregion bieten**. Sie sprechen Lösungen an, die es

ermöglichen

würden, Branchen ohne viel Aufwand z.B. in Freizeitanlagen umzuwandeln, zumal einige Branchen sehr gut erreichbar sind.

Grafik 7: Biodiversität

Herausforderung für die GR: Entwicklung der Flächennutzung und



Testversion XMind ZEN

Bei den

Diskussionen über den zweiten Themenbereich waren die Vorschläge der Teilnehmer nicht so vielfältig.

Das am häufigsten genannte Thema (sechs Teilnehmer) betrifft **Hochwasservorsorge und Schutz vor Überschwemmungen**. Die Teilnehmer erinnern sich an Überschwemmungen, die die Region betroffen haben, und erwähnen einige Lösungen im Zusammenhang mit der Hochwasserrichtlinie, die je nach Teilregion unterschiedlich angewendet wird, wie z. B. Rückhaltebecken, Hochwasserschutzgebiete und die Schaffung von Partnerschaften. So erwähnen die Teilnehmer die Möglichkeit einer Zusammenarbeit bei Maßnahmen zum Schutz vor Überschwemmungen durch das Wassermanagement am Eintritt ins Becken und/oder der Parzelle.

Über die Frage der Governance wurde auch diskutiert, v.a. hinsichtlich der wegen der notwendigen Koordination bei Hochwasserereignissen.

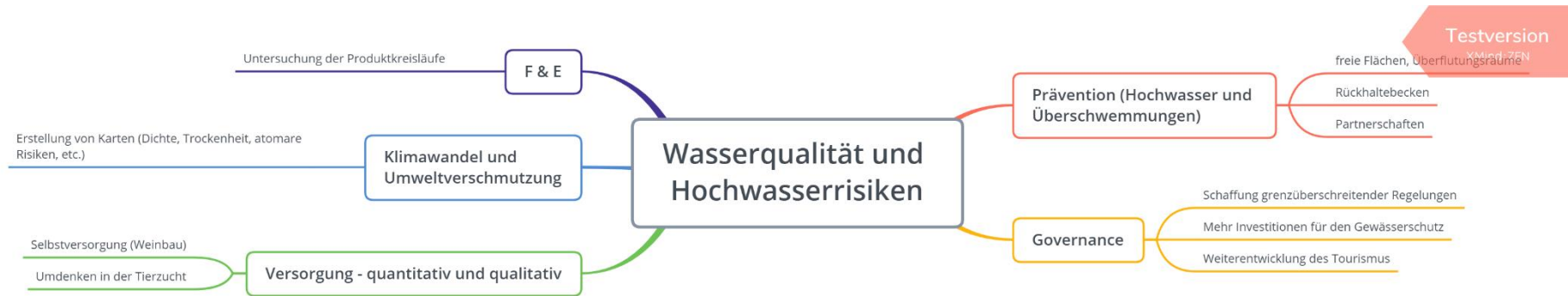
Manche Teilnehmer erwähnen, dass es Arbeitsgruppen und Kommissionen auf Ebene der Großregion gibt, die sich ähnlichen Themen widmen (manche der Anwesenden nehmen regelmäßig daran teil). Einige der nach der Raumanalyse festgehaltenen Hauptmerkmale erscheinen redundant im Vergleich mit dem, was in den verschiedenen Arbeitsgruppen getan wurde, deren Analysen und Empfehlungen mitunter tiefer gehen würden.

Wir wollten klarstellen, dass, wenn die Teilnehmer gebeten werden, näher auf die Chancen, die die Großregion bietet, einzugehen, sich ein echter Bedarf ergibt, die **finanziellen Ressourcen zu bündeln**. Die Teilnehmer sind der Meinung, dass es ein Missverhältnis gibt zwischen Ressourcen und Projekten, die Konflikte innerhalb der Großregion hervorrufen. Insbesondere gibt es einen Bedarf für einen **Finanzausgleich zwischen ländlichen und städtischen Räumen**.

Die Teilnehmer scheinen sich auch mehrheitlich darin einig zu sein, dass eine **Koordination** mit den anderen Arbeitsgruppen erforderlich ist, um die Themen zu vertiefen. Auf einer breiteren Ebene wünschen sich die Teilnehmer eine **echte Steuerung der Akteure** angesichts des komplexen Netzes von Beteiligten (europäische Akteure, internationale Kommissionen, Privatunternehmen, F&E-Institute etc.).

Wasserqualität und Hochwasserrisiken

Grafik 8: Herausforderungen für die GR: Wasserqualität und Hochwasserrisiken



Bei der

Diskussion über dieses dritte Hauptmerkmal betrifft eine der wichtigsten von den Teilnehmern genannten Herausforderungen die **Entwicklung erneuerbarer Energien**. Hier scheinen die nationalen Politiken Vorrang vor einer Koordination innerhalb der Großregion zu haben. Auch hier bekunden die Teilnehmer einen **echten Koordinationsbedarf**. In diesem Zusammenhang erinnern sie daran, dass es ein INTERREG-Projekt zum Thema Energie gibt.

Auch die **Verwaltung der grenzüberschreitenden Energienetze** wird angesprochen. **Ein dynamisches Gleichgewicht zwischen Energieerzeugung und Energieverbrauch in der Großregion wäre notwendig**. Laut den Teilnehmern ist die Großregion, die zuvor eine Überproduktion an Strom verzeichnete, mittlerweile zu einer Region mit Stromknappheit geworden. Grund dafür sei die geringere Stromproduktion in belgischen Atomkraftwerken, die zu geringeren Speicherkapazitäten in der grenzüberschreitenden Region führt. Die Teilnehmer glauben daher, dass lokale Energiequellen für die Großregion ein echtes Thema sind.

Man ist sich nicht einig bei der Problematik des Baubestands. Einige Teilnehmer unterstreichen den Sanierungsbedarf im ländlichen Raum, was von anderen bestritten wird, die der Meinung sind, dass älterer städtischer Baubestand auch nicht in besserem Zustand ist. Dies bestätigt, dass die Hauptaufgabe wie zuvor hervorgehoben darin besteht, städtische und ländliche Probleme in gleichem Maße zu berücksichtigen. Die Teilnehmer halten es in diesem Zusammenhang für sehr wichtig, die **Sanierung der Wohngebäude** nicht zu vergessen, ein wichtiges Thema, das allerdings von Interreg in der Großregion vergessen wurde.

Die Teilnehmer schlagen darüber hinaus vor, sich **je Gedanken zu jeder Energieform zu machen**, wobei die Elektrizität trotz wachsender Konkurrenz der Energiegewinnung aus Holz weiterhin die größten Chancen bietet. Darüber hinaus sollte sich die Großregion Gedanken über den Rückbau der Atomkraftwerke machen, ein Thema, das in den verschiedenen Regionen unterschiedlich gesehen wird. Auch wenn dieses Thema nicht in die Zuständigkeit der Teilregionen der Großregion fällt, bietet letztere die Möglichkeit, gegenüber den zuständigen Behörden mit einer Stimme zu sprechen. Zudem kann sich die Großregion damit auseinandersetzen, wie die Energieerzeugung nach dem Ausstieg aus der Atomenergie vorbereitet werden kann und damit, wie es anschließend weitergeht.

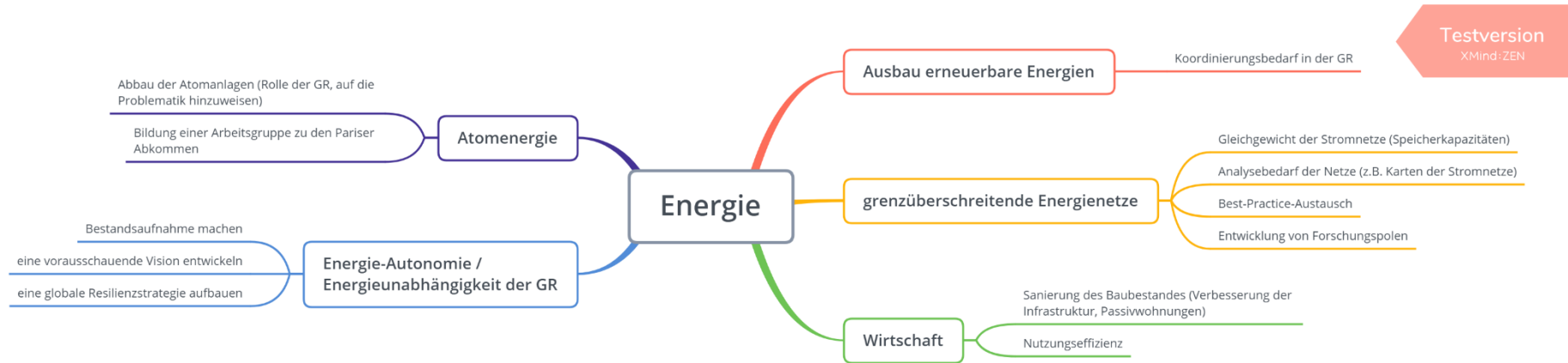
Die Diskussion befasste sich schließlich mit dem ökologischen Fußabdruck und somit mit der **Energiewende**. Eine Teilnehmerin spricht z.B. an, dass die Großregion ein europäisches Modell für die Energiewende sein könnte. Dies betreffe Einzelpersonen ebenso wie Organisationen.

Das Hauptmerkmal bezüglich der industriellen und nuklearen Risiken wurde in den Workshops nicht behandelt. Der Wissenschaftsausschuss stellte die Frage, ob die Teilnehmer trotz offensichtlich fehlender Experten zu diesem Thema im Workshop und der Besonderheit des Themas industrielle und nukleare Risiken dazu Beiträge hätten. Da die Teilnehmer sich selbst nicht für Experten hielten, wollten sie sich dazu nicht äußern. Das Thema wurde daher nicht behandelt.



2.3.3 Hauptmerkmal 3: Energie

Grafik 9: Herausforderungen für die GR: Energie

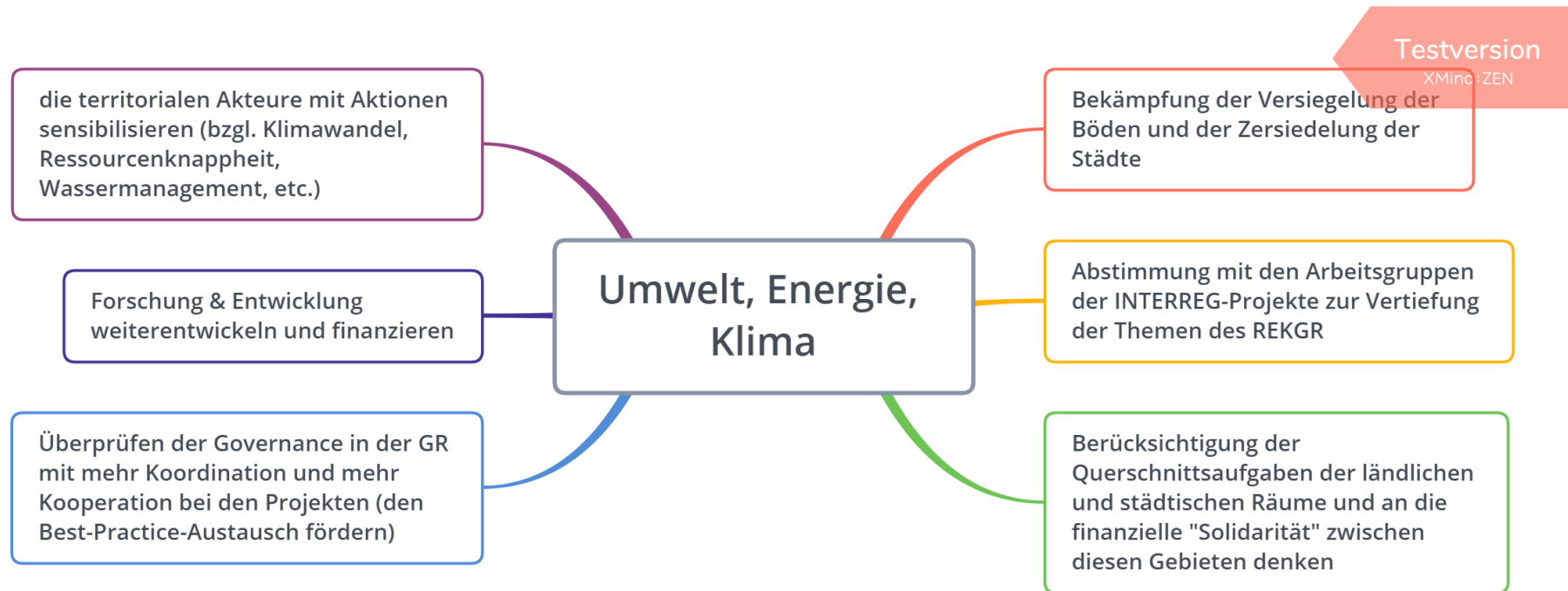


2.3.4 Umwelt, Energie und Klima: Prioritäre Aufgaben und Herausforderungen

Während der Workshops am Vormittag und am Nachmittag wurden drei Themenfelder behandelt. Die Teilnehmer nannten einige vorrangige Herausforderungen, die von der nachfolgenden Mindmap zusammengefasst werden.

Die Diskussionen der Teilnehmer in diesem Workshop „Umwelt, Energie und Klima“ können als intensiv und lehrreich zusammengefasst werden. Allerdings zwang die relativ breite Thematik die Teilnehmer dazu, sich lediglich zu einigen Unterthemen zu äußern. Die auf den drei Hauptmerkmalen basierenden vorrangigen Aufgaben konnten daher nicht aus einer kompletten Abstimmung zwischen allen Anwesenden hervorgehen.

Grafik 10:



2.4 WORKSHOP WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Bei jedem Workshop von jeweils zwei Stunden Dauer (am Vormittag und am Nachmittag) gab es ca. 20 Teilnehmer mit unterschiedlichen Profilen. Sie stammten aus den verschiedenen Teilregionen der Großregion und vertraten unterschiedliche Ministerien, Gebietskörperschaften oder Entwicklungsagenturen. Die Vielfalt der jeweiligen Regionen wurde auch dadurch repräsentiert, dass Akteure aus Metropolen ebenso anwesend waren wie solche aus ländlichen Gebieten.

2.4.1 Hauptmerkmal 1: Geografische Verteilung und Entwicklung des Arbeitsmarkts

Dieser erste Schwerpunkt befasst sich mit dem räumlichen Aspekt von Beschäftigung und Wohnort innerhalb der Großregion. In dieser recht breiten Problematik stellten die Akteure die nachfolgend dargestellten Kategorien heraus. Im Übrigen machten sie deutlich, dass es für die Richtigkeit der Methode zur gemeinsamen Festlegung von Aufgaben und Herausforderungen für die Großregion wichtig ist, die Daten anonym zu behandeln.

Grafik 11: Herausforderung für die Großregion: Geografische Verteilung und Entwicklung des Arbeitsmarkts



Testversion
XMind-ZEN

Als erste

und wesentliche Herausforderung für die weitere gemeinsame wirtschaftliche Entwicklung ist die **Beherrschung der verschiedenen Sprachen** der Länder der Großregion. Diesbezüglich hoben die Teilnehmer hervor, wie wichtig vor allem die Beherrschung des Deutschen und des Englischen ist, da diese Sprachen in ihren Augen wesentlich für die Entwicklung und die internationale Positionierung der Großregion sind.

Beim Workshop am Vormittag wurde ein Punkt diskutiert, bei dem zur Erarbeitung gemeinsamer Standards für die Großregion aufgerufen wurde: **die Besteuerung**. Luxemburgs Steuervorteil macht das Land zum Zentrum eines fragilen Entwicklungsmodells. Laut den Teilnehmern ist die Entwicklung Luxemburgs mit Arbeitskräften aus den angrenzenden Regionen ein großes strukturelles Problem, das Kosten und Auswirkungen für die Nachbarländer mit sich bringt. Im Workshop wurden Ziele wie Steuerharmonisierung und Schaffung spezifischer Wirtschaftszonen vorgeschlagen. Luxemburg ist in dieser Hinsicht nicht die einzige Metropole in der Großregion. Es gibt noch andere Städte mit ähnlichen Herausforderungen, deren Wichtigkeit unterstrichen werden muss. So muss die wirtschaftliche Entwicklung in ein Gleichgewicht gebracht werden, indem der Wettbewerb zwischen Luxemburg und den peripheren Gebieten Berücksichtigung findet, damit eine Kooperation entsteht, die zu einem Wirtschaftsmodell auf Ebene der Großregion führt. Die Teilnehmer hoben hervor, dass Wettbewerb durchaus gerechtfertigt ist und man sich mit diesem beschäftigen muss und ihn mit einbeziehen muss, anstatt ihn zu leugnen. Gemeinsamkeiten werden so tiefer in den Gebieten verankert und ermöglichen eine freie Entfaltung ohne das Gefühl einer Bedrohung. Hierfür erscheint es notwendig, die Potenziale jeder Region herauszuarbeiten und gar den administrativen Tellerrand zugunsten eines operativen Wirkungskreises zu überwinden.

Im Übrigen stützt sich die wirtschaftliche Entwicklung auf eine einerseits aufgrund der Digitalisierung und der Telearbeit und andererseits aufgrund der erleichterten physischen, sozialen und kulturellen Mobilität veränderte Arbeitswelt. Die Teilnehmer hoben einhellig hervor, wie wichtig es ist, die veränderte Arbeitswelt und die neuen Arbeitsbeziehungen zu berücksichtigen.

2.4.2 Hauptmerkmal 2: Blickwinkel der Ausbildung von Arbeitskräften und der Innovation: Hochschulen und Politik

Dieser zweite Schwerpunkt stellt die wirtschaftliche Entwicklung mit der Ausbildung und der Innovation heraus. Auch hier stellen wir die von den Akteuren genannten Kategorien in der nachfolgenden Mindmap vor:

Graph 12: Herausforderungen für die Crossborder-Ausbildung von Arbeitskräften und Innovation



Testversion
XIMIND ZEN

Das von

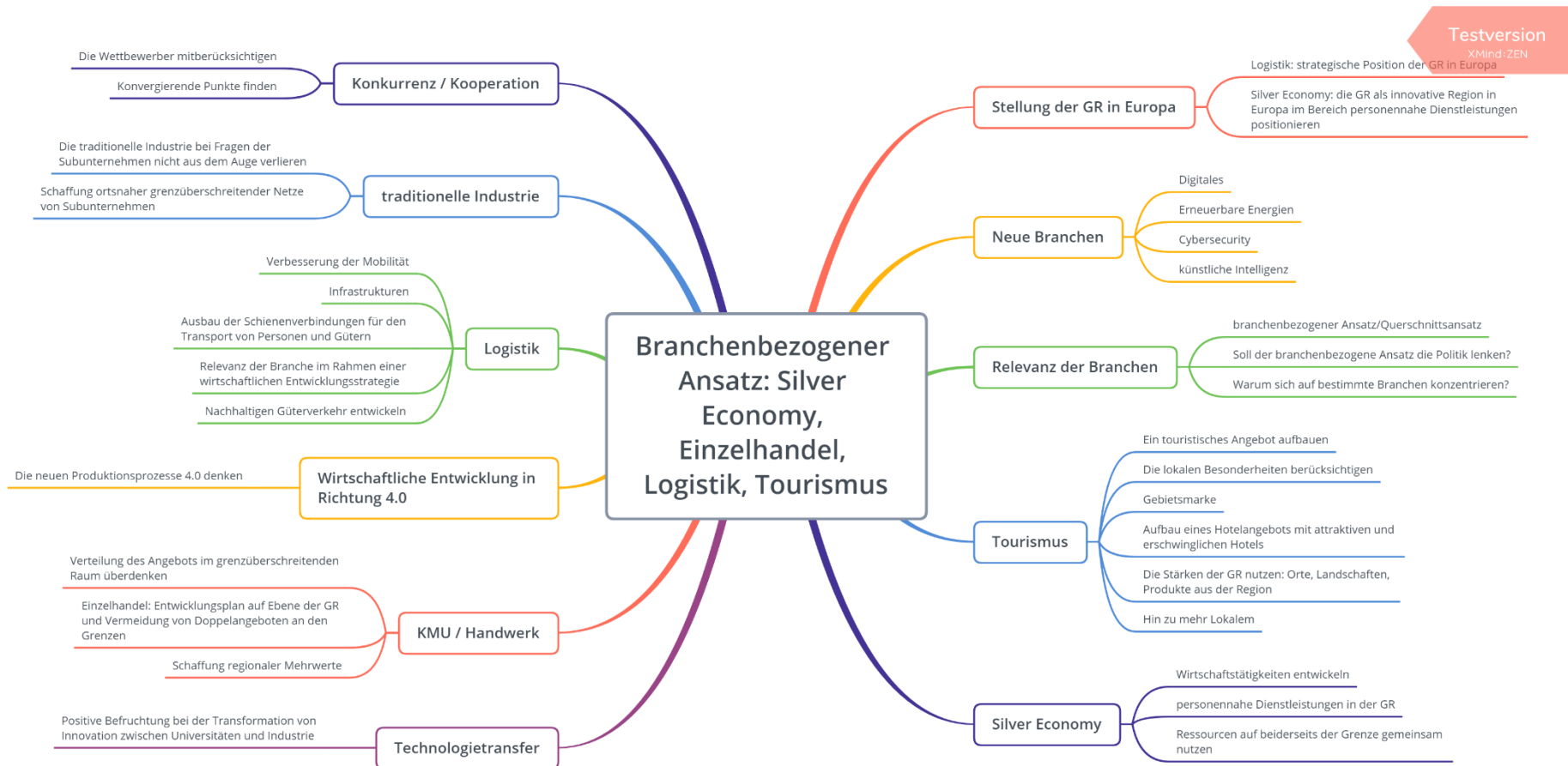
den Teilnehmern am ausführlichsten behandelte Thema betrifft die Ausbildung sowie deren Finanzierungsmodell, insbesondere die **Anerkennung der Berufsausbildungen**, der Abschlüsse, Qualifikationen und Kompetenzen in der Großregion. Die berufliche Bildung ist in den Augen der Teilnehmer auch ein wichtiges Element, das weiterentwickelt werden muss. Hierbei unterschieden sie zwischen der Erstausbildung und der Weiterbildung, wobei sie den berufsbezogenen Aspekt herausstellten. Dabei geht es im Kern um die Homogenisierung der Standards, die aktuell ein großes Problem darstellt, welches die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung auf Ebene der Großregion behindert. Zur Harmonisierung der Ausbildungsstandards schlugen die Teilnehmer die Entwicklung grenzüberschreitender Berufsausbildungen vor.

Darüber hinaus muss die Ausbildung marktgerecht sein, damit sie dem Bedarf der Unternehmen entspricht, und sich auf die Bereiche konzentrieren, in denen Arbeitsplätze geschaffen werden, z.B. im digitalen Bereich. Hierfür scheinen Ausbildungsnetzwerke eine Lösung zu sein, um Universitäten und Unternehmen zusammenzubringen, damit die wirtschaftliche Entwicklung sich sowohl auf die Forschung als auch auf Innovation und konkrete Nutzung in den jeweiligen Gebieten stützen kann. Die Schaffung solcher Ausbildungsnetzwerke bedeutet, dass man die Konkurrenz zwischen den Universitäten berücksichtigt und diese überwindet, um eine grenzüberschreitende Forschung zu entwickeln.

2.4.3 Hauptmerkmal 3: branchenbezogener Ansatz: Silver economy, Einzelhandel, Logistik, Tourismus

Abschließend wird beim Thema wirtschaftliche Entwicklung ein branchenbezogener Ansatz vorgeschlagen, der vier spezifische Branchen hervorhebt. Zur Veranschaulichung dieses letzten Schwerpunkts wird nachfolgend erneut eine Kategorisierung vorgeschlagen.

Grafik 13: Herausforderungen für die GR: nach Wirtschaftsbranchen



Testversion
XMind:ZEN

Die

Teilnehmer hinterfragten zunächst die Relevanz der vorgeschlagenen Branchen im Vergleich zu einem eher übergreifenden Ansatz: Warum sollte man sich auf bestimmte Branchen konzentrieren und warum gerade auf diese? Diese Frage nach der Relevanz stellt die Wahl der Branchen, die im Rahmen der Analyse spezifisch untersucht werden sollten, in Frage. Die Teilnehmer scheinen überrascht zu sein, welche Branchen im Vorfeld der Raumanalyse ausgewählt wurden, und verstehen nicht, welche Logik dieser Wahl zugrunde lag. Die vom KARE nach vorheriger Untersuchung festgelegten Branchen wurden ausgewählt, weil sie intensive grenzüberschreitende Ströme generieren, was auf mögliche Kooperation oder Konkurrenz in der Großregion hindeutet. Die Frage der Relevanz stellt sich insbesondere für die Logistikbranche, die einerseits als ein Aspekt, der weit von einer wirtschaftlichen Strategie für die Großregion entfernt ist, und andererseits als Mittel zur Verbesserung der Infrastruktur und zur Konzipierung einer nachhaltigen Mobilität angesehen wird. In diesem Sinne schlugen die Teilnehmer neue Branchen vor, die in ihren Augen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Großregion beitragen könnten, z.B. der Digitalbereich, erneuerbare Energien, Cybersecurity oder auch künstliche Intelligenz. Allerdings machen die Teilnehmer unter den nach der Analyse vorgeschlagenen Branchen auch die Bereitschaft aus, ein **gemeinsames touristisches Angebot** zu schaffen und dabei die Stärken und Besonderheiten der Großregion zu nutzen. Die Silver Economy halten die Teilnehmer für eine Wirtschaftsaktivität, die aus- und aufgebaut werden sollte und die dazu führen könnte, dass die Großregion auf europäischer oder gar internationaler Ebene als innovative Region vor allem für **personenbezogene Dienstleistungen** wahrgenommen wird.

Darüber hinaus muss dieser branchenbezogene Ansatz die **industrielle Tradition** der Großregion und vor allem der KMU und des Handwerks berücksichtigen, um zu regionalen Mehrwerten zu führen. Diesbezüglich unterstrichen die Teilnehmer, wie wichtig es ist, die ländlichen Räume zu berücksichtigen und diese mit den wirtschaftlichen Entwicklungsdynamiken der großen städtischen Pole zu koppeln.

Diese wirtschaftliche Entwicklung kann nur gelingen, wenn der Wettbewerb mit einbezogen wird, der zu Kooperation und positiven Wechselwirkungen bei der Umsetzung von Innovation insbesondere zwischen den Universitäten und der Industrie führt. Erneut heben die Teilnehmer hervor, wie wichtig es ist, die **Wettbewerbsbeziehungen** mit zu bedenken und zu akzeptieren.

2.4.4 Wirtschaftliche Entwicklung: Prioritäre Aufgaben und Herausforderungen

Bei der gemeinsamen Erarbeitung wichtiger Aufgaben und Herausforderungen für die Großregion im Bereich wirtschaftliche Entwicklung legten die Teilnehmer unterschiedliche Prioritäten fest. Diese wurden jedoch nicht priorisiert; es wurde vielmehr hervorgehoben, dass diese Themen bereichsübergreifend und behandelt und untereinander verknüpft werden müssen.

Die Großregion muss einen Wandel durchmachen und dynamisch planen, um ihre wirtschaftliche Entwicklung in die Hand zu nehmen. Dies ist nur mit veränderten Standards und einer veränderten Governance möglich, um den Austausch zu erleichtern (in den Bereichen Finanzen, Menschen, Waren, Arbeitsplätze, Kompetenzen). Denn alle Teilnehmer wünschen sich eine Kooperation zwischen den verschiedenen Ländern. Diese setzt jedoch die Anerkennung der verschiedenen territorialen Strukturen voraus, d.h. Universitäten, lokale wirtschaftliche Netzwerke, innovative Regionen, zentrale Standorte, an denen Arbeitsplätze und Know-how vorhanden sind, damit eine sinnvolle Vernetzung stattfinden kann. Diese Vernetzung v.a. zwischen den Hochschulen und Unternehmen und mit einem marktbezogenen Ansatz dient der Innovation und dem Technologietransfer, welcher einen wesentlichen Punkt für die wirtschaftliche Entwicklung der Großregion darstellt.

Um

diese wirtschaftliche Entwicklung zu bewerkstelligen, muss die Digitalisierung in allen Bereichen der Wirtschaft in der Großregion etabliert werden: sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch in der Ausbildung, bei der Mobilität sowie beim Technologietransfer. Darüber hinaus scheint die Beherrschung der verschiedenen Sprachen für die Teilnehmer eine Priorität zu sein, auch wenn hierbei keine Einigkeit besteht: Sollen alle Deutsch und Französisch beherrschen oder soll Englisch als Universalsprache dienen? Denn diese Mehrsprachigkeit bringt auch eine gewisse Interkulturalität mit sich, die für das Zusammenwachsen der Großregion wesentlich ist und Mobilität und Gemeinsamkeiten fördert. Dies ist besonders deutlich in den Bereichen Arbeitsmarkt und Ausbildung, in denen die Teilnehmer besonders großen Wert legen auf die Notwendigkeit gemeinsamer Berufsausbildungen, der Anerkennung der Hochschuldiplome und gemeinsamen Grundkompetenzen für denselben Beruf. Dies bringt uns zurück zur Frage der Veränderung der Standards, die sich als Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung der Großregion abzeichnet.

Grafik 14: Wichtigste Herausforderungen für die GR: wirtschaftliche Entwicklung



3 GESAMTZUSAMMENFASSUNG

Die Teilnehmer akzeptierten die vorgeschlagene Moderationsmethode.

Am Vormittag gab es jedoch in vielen Workshops Rückmeldungen zu zwei Punkten:

- Wahl der Elemente der Analyse: Analysepunkte, die den Teilnehmern fehlten und über die folglich nicht diskutiert werden konnten (z.B. Luftverschmutzung beim Workshop zur Umwelt oder die Gründe der (Nicht)Auswahl bestimmter Wirtschaftsbranchen im Workshop zur wirtschaftlichen Entwicklung).
- Verknüpfung von REKGR und ständiger Arbeit in der Großregion: Welche Verbindung besteht zwischen den Dienstleistungen der Großregion und diesen REKGR-Workshops? Bei manchen Themen gaben die Teilnehmer an, dass sie diese bereits in den Arbeitsgruppen der Großregion besprechen. Sie zeigten sich erstaunt über die Abwesenheit dieser Akteure der Großregion bei bestimmten Themen.

Da die Teilnehmer die Moderationsmethode am Nachmittag bereits kannten, fielen ihnen die Diskussionen leichter und diese waren ergiebiger.

Die prioritären Aufgaben und Herausforderungen, die die Teilnehmer der 8 Workshops nannten, drehen sich um drei Schwerpunkte:

- Prioritäre Herausforderungen:
 - *Umweltverschmutzung*
 - *Verkehrsbelastung*
 - *Geringe Kenntnisse der Sprachen der Großregion*
 - *Fehlende gegenseitige Anerkennung der (Hochschul)Diplome*
 - *Territoriales Ungleichgewicht (Abkopplung von Gebieten, Zersiedelung), künstliche Umgestaltung von Böden*
- Instrumente zur Überwindung dieser Herausforderungen:
 - *Multimodalität/Mobilität der Wirtschaftsakteure*
 - *Wirtschaftliche Aktivitäten im digitalen Sektor, gemeinsame Ausbildungen*
 - *Sensibilisierung für Umweltthemen*
- Aufgaben und Herausforderungen in den Bereichen Kooperation/ Zusammenarbeit/Koordination/gemeinsame Ressourcennutzung
 - *Gemeinsame Verkehrsverwaltung/Abstimmung und Harmonisierung*
 - *Kooperation zwischen Akteursnetzwerken für die wirtschaftliche Entwicklung*

- *Koordination und Best-*

Practice-Austausch (Gesundheit, Umwelt)

- *Attraktivität und Solidarität um alle Teilregionen aufzuwerten*

SCHLUSSBEMERKUNG WORKSHOP 1

Dieser erste Workshop ist ein Schritt, der es erlaubt hat, prioritäre Aufgaben/Herausforderungen zu den vier großen Themen der Analyse herauszuarbeiten. Diese Herausforderungen wurden von den lokalen Akteuren genannt, die sie untereinander diskutieren konnten. Wie im 3. Teil angesprochen, scheint es bereits Lösungsansätze zu den gemeinsamen bereichsübergreifenden Aufgaben zu geben.

Der zweite Workshop wird in Fortsetzung des ersten zwei Ziele haben:

- Zu jedem dieser vier Themen sollen **bereichsübergreifende Aufgaben** für die Großregion herausgearbeitet werden.
- Es soll ein **Konsens über die prioritären bereichsübergreifenden Aufgaben** für das künftige Raumentwicklungskonzept der Großregion erzielt werden.

II) WORKSHOP 2: DIE VORRANGIGEN BEREICHSÜBERGREIFENDEN AUFGABEN 28. November 2018

Ziel dieses Zwischenberichts ist es, die Beiträge des Workshops 2 am 28. November 2018 zu wiedergeben. Dieser Workshop soll die vorrangigen gemeinsamen bereichsübergreifenden Aufgaben/Herausforderungen bestimmen, die der künftigen Ko-Konstruktion des Raumentwicklungskonzepts der Großregion des INTERREG Projekts dienen werden.

1 Moderationsmethode Workshop 2

Workshop 2 verfolgt zwei Ziele:

- Vertiefung der Kenntnisse der vorrangigen thematischen Aufgaben aus Workshop 1
- Herausarbeitung der vorrangigen bereichsübergreifenden Aufgaben, die der Entwicklung der strategischen Vision der Großregion für das REKGR dienen sollen.

Die für den Vormittag bestimmte Moderationsmethode stützt sich auf thematische Expertenpanels mit:

- Experten aus dem Wissenschaftsausschuss, die sich an der Analyse beteiligt haben
- Experten der Großregion
- Experten des Themenbereichs

Den ganzen Tag über ermöglichen die Moderatoren den Austausch zwischen den Teilnehmern anhand des SLI.DO®-Tools. Durch dieses digitale Werkzeug können alle Teilnehmer des Workshops miteinander über die vorrangigen Aufgaben diskutieren. SLI.DO® ist eine Online-Plattform für Fragen und Antworten bei Konferenzen und Veranstaltungen. Das Tool ist einfach zu bedienen, denn der Zugriff geschieht in drei Schritten und die Teilnehmer müssen kein Konto erstellen. Die Fragen der Teilnehmer sind für alle sichtbar und werden nach „Like“-Anzahl priorisiert.

Dabei werden zwei Ziele verfolgt:

- Den Teilnehmern zu ermöglichen, die Fragen zu stellen und zu priorisieren, die sie behandeln möchten;
- Den Panel-Moderatoren zu ermöglichen, die Fragen der Teilnehmer zur Kenntnis zu nehmen.

Grafik 15: Bedienungsanleitung SLI.DO®


AN DIE TEILNEHMER

Technische Anforderungen: WLAN-Zugang oder 4G-Verbindung

Schritt 1: Rufen Sie mit Ihrem Computer / Tablet / Smartphone folgende Website auf:
<https://www.slido.com/>

Schritt 2: Geben Sie folgenden Hashtag ein: **#fabrikgr**

Schritt 3: Stellen Sie Ihre Fragen anonym oder mit einem Nickname und „ liken“ Sie die bereits vorhandenen Fragen, die dann in der Rangfolge steigen



Screenshot der Website: <https://www.sli.do/>

Die für den Nachmittag bestimmte Moderationsmethode zur Herausarbeitung der bereichsübergreifenden Aufgaben ist die sogenannte Fishbowl-Methode. Sie soll den Austausch zwischen einer großen Anzahl von Teilnehmern und Experten ermöglichen und ihnen dabei Rede- und Meinungsäußerungsfreiheit gewähren⁶.

2 PROGRAMM WORKSHOP 2 AM 28. NOVEMBER 2018

09.30-10.00	Ankunft der Teilnehmer und Begrüßungskaffee
10.00-10.15	<p>Einleitung</p> <p><i>Marie-Josée Vidal, Coordinatrice générale adjointe Ministère du Développement durable et des Infrastructures (MDDI)</i></p> <p>Erläuterung des Ablaufs, der Ziele und Erwartungen des Workshops</p> <p><i>Vorstellung durch Aix-Marseille Université</i></p>
10.15-10.30	<p>Wiedergabe der Diskussionen des 1. Workshops: Rückmeldung zu den prioritären Herausforderungen der 4 Themenbereiche</p> <p><i>Chaire Aix-Marseille Université</i></p>

⁶ Quelle: Unicef: [Méthode Fishbowl](#)

10.30- 13.30	<p>Austausch und Vertiefung der Wissensbasis zwischen den Akteuren der Großregion Plenum</p> <p>Diskussion über die prioritären Herausforderungen aus dem ersten Workshop mit ausführlichen Analysen und großregionaler Expertise in vier aufeinander folgenden Themenpanels:</p> <p>„Wirtschaftliche Entwicklung einschließlich Tourismus, Ausbildung / Bildung“ „Umwelt, Energie und Klimaschutz“ „Demographische Dynamik und die damit verbundenen räumlichen Erfordernisse“ „Mobilität“</p> <p><i>Moderation der Panels durch das Institut Destrée und dem DFI, Moderation SLI.DO durch die Chaire</i></p>
13.30- 14.30	Mittagspause
14.30- 14.45	<p>Wiedergabe der Ergebnisse aus den Arbeiten der thematischen Panels</p> <p><i>Vorstellung durch Aix-Marseille Université, Institut Destrée und DFI</i></p>
14.45- 16.30	<p>Formulierung eines Entwurfs der bereichsübergreifenden Aufgaben durch die Teilnehmer</p> <p>Plenum</p> <p><i>Moderation Aix-Marseille Université, Institut Destrée und DFI</i></p>
16.30- 16.45	<p>Vorstellung der Weiterverfolgung der Arbeiten zur Entwicklung der Vision und Strategie des zukünftigen Raumentwicklungskonzepts der Großregion</p> <p><i>Vorstellung durch das Konsortium Institut Destrée-DFI</i></p>
16.45- 17.00	<p>Fazit und weitere Arbeiten</p> <p><i>Marie-Josée Vidal, Coordinatrice générale adjointe –MDDI</i></p>

3 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE AUS DEN THEMATISCHEN PANELS

Einführung durch Frau Marie-Josée VIDAL (Coordinatrice générale adjointe, MDDI, Luxemburg):

Das REKGR zielt in erster Linie auf Umsetzbarkeit ab und will die bereits zahlreich vorhandenen Studien / Berichte / Strategien hinter sich lassen. Ziel ist es, eine Strategie zu erarbeiten, die von allen genutzt werden kann. Die Einsatzfähigkeit des Konzepts ist extrem wichtig. Es wird ein Bogen zum ersten Workshop geschlagen. Jetzt geht es darum, sich die Gebietsanalyse zu eigen zu machen und die Herausforderungen zu benennen, die allen geteilt werden.

Ziel am heutigen Tage ist es, die bereichsübergreifenden Aufgaben zu identifizieren. In der Großregion gibt es schon lange eine Kooperation, jedoch fehlt es häufig an konkreten Aktionen. Wichtig ist, sich auf die grenzüberschreitenden Aspekte zu konzentrieren und nicht auf lokale, regionale oder nationale Strategien. Es besteht durchaus ein Wille zur Kooperation und zur Einrichtung konkreter Elemente. Allerdings sollten keine lokalen oder nationalen Strategien kopiert werden. Bei diesem Konzept geht es nicht so sehr darum, alle Themenbereiche abzudecken, sondern darum, Prioritäten zu setzen - konkrete Aktionen, die kurz-, mittel- und/oder langfristig umgesetzt werden können. Es müssen gemeinsam die Hauptergebnisse formuliert und die bereichsübergreifenden Aufgaben erarbeitet werden. Am Ende der Workshops werden diese bereichsübergreifenden Aufgaben am 30. Januar 2019 den Verantwortlichen in der Politik vorgelegt, die selbstverständlich die Entscheidungen treffen.

Wir sehen einen realen Willen, zahlreiche Akteure mit einzubeziehen (Experten, Forscher etc.). So fiel die Wahl auf eine Plenarsitzung, um sich auszutauschen, in der Gewissheit, dass die angesprochenen Ziele von allen geteilt werden. Es wird erwartet, dass sich die Akteure beteiligen - insbesondere dank des Tools SLI.DO, das vom Team der Chaire Attractivité & Nouveau Marketing Territorial d'Aix-en-Provence eingerichtet wurde.

Erklärung des Ablaufs, der Ziele und der Erwartungen an den Workshop durch Frau Solange HERNANDEZ (Professorin für Managementwissenschaften an der IMPGT, Universität Aix-Marseille):

Das Team der Chaire Attractivité & Nouveau Marketing Territorial d'Aix-en-Provence moderierte die ersten Workshops am 26. September 2018 zu den 4 erarbeiteten Themenfeldern. Die Diskussionen wurden in einem von Manon LENERS am 26. November 2018 übersandten Heft zusammengefasst. **Ziel dieses zweiten Tages des Austausches ist es, bereichsübergreifende Aufgaben zu erarbeiten.**

Der Vormittag folgt einer thematischen Logik mit vier Plenarsitzungen, in denen die vorrangigen Themen mit einem Mitglied des Wissenschaftsausschusses, einem Experten, der die Institutionen der Großregion vertritt, und einem Mitwirkenden der Zusammenarbeit in der Großregion diskutiert werden. Es wurden der Wissenschaftsausschuss sowie Experten aus den verschiedenen Gebieten der Großregion eingeladen, damit die Überlegungen so konstruktiv wie möglich sind. Die Akteure wurden aufgefordert, sich folgende Fragen zu stellen: "Sind wir über die Herausforderungen, die beim ersten Workshop am 26.09.2018 erarbeitet wurden, überrascht? Wurden verschiedene Herausforderungen nicht benannt? Haben die Teilnehmer Herausforderungen angesprochen, die nicht in den Heften aufgeführt worden sind?". Nur über

diese Art

von Austausch ist es möglich, vorrangige bereichsübergreifende Herausforderungen herauszuarbeiten.

Zur Erinnerung: die am 26.09.2018 von den Akteuren vorgestellten Herausforderungen fallen in 4 Themenbereiche:

- **Workshop Wirtschaftliche Entwicklung** der Großregion: Problematik neuer Technologien, offensichtliche Verbindungen zur Beschäftigung, Governance oder auch zur Kooperation. Prioritäre Aufgaben tauchen in anderen Themenbereichen auf. Die Mobilität wurde beispielsweise als übergreifende Problematik diskutiert (gleichzeitig Ergebnis/Problematik der wirtschaftlichen Entwicklung).
- **Workshop Demographie**: hauptsächlich die Alterung der Bevölkerung, was Fragen zur Qualität des Wohnumfeldes, der Wohnungen, zur Attraktivität des Gebiets, zur Kooperation, gemeinsamen Nutzung, Harmonisierung etc. aufwirft. Diese Problematiken finden sich in anderen Themenbereichen wieder mit der übergreifenden Frage, "wie diesen demographischen Entwicklungen zu begegnen ist (Bildung, Einsatz von Pflegedienstleistungen etc.)". Die übergreifende Problematik, die all dem zugrunde liegt, ist somit die Beschäftigung und die Suche nach einem Gleichgewicht zwischen einer alternden Bevölkerung und der Notwendigkeit, Arbeitsplätze zu schaffen.
- **Workshop Mobilität**: Verkehrsprobleme werfen Fragen zum Verkehrsfluss, insbesondere von Personen, und den nachteiligen negativen Auswirkungen auf (Gesundheit, Luftreinheit etc.). Diese Problematiken stehen mit dem Workshop Umwelt in Verbindung, der sich seinerseits mit der Raumordnung sowie der Frage des Ungleichgewichts von Stadt und Land beschäftigt (was ebenfalls eine übergreifende Problematik darstellt).
- **Workshop Umwelt, Energie, Klima**: Sensibilisierung der Akteure/Bürger, Problematik der Raumordnung, Abgrenzung verschiedener Kohäsionszonen), Forschung & Entwicklung (innovative Lösungen) oder die Governance und die Koordination sind ebenfalls Aufgaben, die sich für die Akteure ergeben.

Wir stellen somit fest, dass sich bereits in diesen ersten Workshops **bereichsübergreifende Herausforderungen** herauskristalisieren: **Forschung und Bildung / Kooperation und gemeinsame Nutzung / Beschäftigung / Alternatives Entwicklungsmodell / Abgrenzung ländlicher/städtischer Bereiche / Governance und Austausch der Best Practice-Erfahrungen.**

Ziel des Tages ist es, **diese Ergebnisse, diese vorrangigen bereichsübergreifenden Herausforderungen und die thematischen Analysen ins richtige Verhältnis zu setzen** und sie zusammen auf der Ebene der Großregion zu diskutieren. Für den Nachmittag ist die **Ausformulierung der bereichsübergreifenden Herausforderungen** durch die Teilnehmer - ebenfalls im Plenum - vorgesehen.

3.1 PLENUM

NR. 1 : "DEMOGRAPHISCHE DYNAMIKEN UND BEDÜRFNISSE IN DEN GEBIETEN"

Moderation: Pascale VANDOREN (Institut Destrée)

Frédéric DURAND (Wissenschaftsausschuss, LISER) macht drei Feststellungen.

- 1. Feststellung: Es bestehen starke demographische Kontraste zwischen den Gebieten der Großregion. Welche Lehren sind aus dieser Disparität zu ziehen? In den unterschiedlichen Gebieten gibt es kaum Ähnlichkeiten zwischen den räumlichen Herausforderungen. Daher ist es bei einer gemeinsamen Strategie wichtig, die differenzierten Ziele im Auge zu behalten und Konvergenzpunkte herauszuarbeiten.
- 2. Feststellung: Alterung der Bevölkerung (starke Zunahme der über 65-jährigen, im Jahr 2050 wird jeder 4. zu dieser Personengruppe gehören), strukturelle Alterung und keine Reproduktion der Generationen. Welche Lehren sind daraus zu ziehen? Diese Problematik haben alle Gebiete innerhalb der Großregion gemeinsam, was tiefgreifende Veränderungen in der Raumplanung dieser Gebiete nach sich ziehen wird. Es handelt sich um ein vielschichtiges Problem (Rente, Gesundheit, soziale Isolation, Konsequenzen im Bereich der Raumplanung) mit 3 wesentlichen Auswirkungen: urbanes Umfeld, Zugang zu Dienstleistungen und öffentlichen Einrichtungen, Wohnen. Es handelt sich somit um eine wahre Verschlingung von Problemen, bei denen sich die Frage nach politischer Koordinierung stellt, unsere Art und Weise, wie wir damit kollektiv umgehen und die Prioritäten setzen, hinterfragt wird.
- 3. Feststellung: Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt: Kontraste zwischen den Gebieten, illusorischer Charakter (bis 2030 Rückgang der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter). Welche Lehren sind daraus zu ziehen? Funktionelle Spezialisierung der Gebiete (Aufteilung der Gebiete), was zu Interdependenzen führt. Dies bringt Vorteile mit sich, jedoch auch eine Verletzlichkeit der Gebiete. Diese Situation wirft drei Fragen auf, als da sind das Risiko des Austrocknens des Arbeitskräftepools und der Konkurrenz bei der Anwerbung qualifizierter Arbeitskräfte, Veränderungen der Beschäftigung, die ein Antizipieren des Bedarfs an Fachkräften erfordert (Risiko der fehlenden Qualifikation von Angestellten, Reaktion auf zukünftigen Bedarf) sowie der Kontext der Automatisierung, die eine Gefahr für die Beschäftigungsstabilität darstellt.

Herr LEWALLE (Wirtschafts- und Sozialausschuss, Präsident der AG Gesundheitssektor) geht in seinem Vortrag auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitswesen ein (Zuständigkeit der jeweiligen EU-Länder, Koordinationskompetenz der EU). Die Gesundheitsorganisationen werden von den Mitgliedsstaaten verwaltet. Tatsächlich fällt das Gesundheitswesen nicht in den Zuständigkeitsbereich der EU (1992: der Begriff "Gesundheit" erscheint zum ersten Mal im Maastricht-Vertrag; in Artikel 168 des Lissabonner Vertrages werden die Mitgliedsstaaten aufgefordert, Maßnahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu ergreifen; Richtlinie 2011/24). Diese Rechtsinstrumente sind demnach recht neu.

Es ergeben sich für den Zugang zu Gesundheitsleistungen innerhalb der EU 3 Denkmodelle:

- der Grenzgänger,
- der vorübergehende Aufenthalt (Tourismus),

- die

geplante oder beabsichtigte Behandlung: habe ich darauf Anspruch? Wenn ich mich im Ausland behandeln lassen will, wie geht das vonstatten? Dienstleistungen innerhalb der EU sind frei. Es gibt die Richtlinie 2011/24 über Patientenrechte im Bereich der grenzüberschreitenden medizinischen Versorgung, aber dadurch entsteht ein Konflikt zwischen nationaler und transnationaler Ebene.

Der Referent kommt auf den Ursprung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zurück: ein Gebietsansässiger, der im gleichen Land arbeitet, kann sich nicht in einem anderen Land behandeln lassen, obwohl dies für einen Grenzgänger möglich ist. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zielt darauf ab, die gemeinsame Nutzung der Krankenversorgung zu fördern. Aufgabe ist somit die Optimierung der Kosten der Gesundheitseinrichtungen sowie die Nivellierung der Zugangsmöglichkeiten von Gebietsansässigen und Grenzgängern.

Daher ist eine Kooperation erforderlich, um den "Grenz"-Effekt zu eliminieren. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Gesundheitswesens ist sehr wichtig, wenn man die Qualität der Gesundheitsversorgung aufrechterhalten will. So besteht beispielsweise die Möglichkeit, Einrichtungen gemeinsam zu nutzen und so Kosten zu sparen. Man könnte auch grenzüberschreitende Kooperationen bilden, durch die grenzüberschreitende Räume der Gesundheitsversorgung gebildet werden. Es gibt bereits 7 Räume der "Kooperation im Gesundheitswesen". Durch die Unterzeichnung eines französisch-belgischen Rahmenvertrages konnte eine rechtliche Grundlage geschaffen werden, ein Raum ohne Hindernisse, in dem für eine Behandlung in einem anderen Land keine ärztliche Genehmigung erforderlich ist und die Behandlung erstattet wird (es wurde ebenfalls ein französisch-luxemburgisches Abkommen unterzeichnet)

Herr Lewalle teilte mit, dass bereits ein INTERREG-Projekt in diesem Sinne eingereicht wurde. Er stellte eine Verbindung zur Alterung als bereichsübergreifende Problematik her. Es gibt in der Großregion bereits zahlreiche Vereinbarungen, darunter die ZOAST (siehe DG REGIO). Seiner Meinung nach muss das INTERREG-Projekt die Entwicklung von Rahmenabkommen, von Gebieten der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung sowie eine Zusammenarbeit zwischen den Krankenhäusern (Austausch von Good Practices) ermöglichen.

Herr MUSCHWITZ (Raumkom, Rheinland-Pfalz) bestätigt, dass in Rheinland-Pfalz seit langem demographische Fragen berücksichtigt werden. Nach der Einrichtung des Wissenschaftsausschusses besteht die Herausforderung darin, diese Alterung und die sich daraus ergebenden Anforderungen im Bereich der Gesundheitsversorgung zu meistern. Deutschland fährt die Strategie, den Menschen solange wie möglich ein Leben zu Hause zu ermöglichen und sie dort zu begleiten, was sich auf die Gebietsstruktur auswirkt. Müssen diese Personen ins Krankenhaus? Woher kommt dieses Begleitpersonal? Wenn man die Leute so lange wie möglich in ihrem Zuhause halten will, braucht es qualifizierte Mitarbeiter in ausreichender Zahl. Jedoch ist eine Rückkehr älterer Menschen in die Städte zu beobachten, was nicht ohne Folgen für die territoriale Entwicklung bleibt: wenn diese Personen ins Heim gehen, müssen neue Strukturen der Unterbringung geschaffen werden. Es stellt sich auch die Frage der Organisation und der Aufteilung dieser Einrichtungen innerhalb eines Gebietes. Die Gemeinden müssen die Möglichkeit haben, diese Herausforderung zu meistern, aber diese Veränderungen brauchen alle Zeit. Der heikelste Punkt ist somit das Management dieser zukünftigen Veränderungen. Zu diesem Zweck muss zusammengearbeitet werden und mit den anderen Rücksprache gehalten werden, um Lösungswege zu finden.

Bericht zur Fläche?

Spezialisierung der Flächen?

Gebietsszenario für die Bewältigung demographischer Herausforderungen?

Schwerpunkt Nr. 2: Folgen des demographischen Wandels

Welche Verbindungen bestehen zu Arbeitnehmerströmen?

Welche Verbindungen bestehen zur Gesundheitsversorgung und der Betreuung älterer Menschen? Welche Entwicklungen neuer Technologien und Kompetenzen gibt es und welche Gehaltsunterschiede bestehen zwischen den Gebieten, aus denen sich die GR zusammensetzt?

Welche Investitionen müssen für die Senioren getätigt werden?

Schwerpunkt Nr. 3: Alterung der Bevölkerung

Inwieweit wird die Auswirkung der Migration berücksichtigt? Für welche Begrenzung des Fachkräftemangels?

Welche Verbindung gibt es zur Politik der Anwerbung von Talenten und zur Attraktivität der Gebiete im Allgemeinen?

Welche Auswirkung hat die Digitalisierung auf die Analyse der Daten zur demographischen Entwicklung?

3.2 PLENUM NR. 2: "WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG"

Moderation: Pascale VANDOREN (Institut Destrée)

Jean-Marc LAMBOTTE (Wissenschaftsausschuss, Universität Liège) geht noch einmal auf die Elemente der Analyse ein. Die Frage der wirtschaftlichen Entwicklung ist untrennbar mit der Frage der Raumplanung verbunden: einerseits, weil im Bereich der Beschäftigung markante Unterschiede festzustellen sind, andererseits weil eine Polarisierung der Arbeitsplätze festzustellen sind (Luxemburg, einige sekundäre Metropolen). Die andere Herausforderung betrifft die Innovation und die Ausbildung. Luxemburg zieht die am besten qualifizierten Menschen an, sozusagen die "Talente", die aber oft anderswo ausgebildet wurden oder die anderswo leben. Dies wirft für die anderen Räume, die Qualifikationen brauchen, Fragen auf. Das letzte Problem, das eine langfristige Wirkung haben kann, betrifft die F&E, die einen minimalen Bestandteil der (öffentlichen/privaten) Investitionen ausmacht, obwohl eine bestimmte kritische Masse erforderlich ist, um Innovationen anzustoßen.

Vincent HEIN (IDEA Stiftung, Luxemburg) bestätigt, dass es nicht möglich ist, die Zukunft des Großherzogtums ohne Berücksichtigung der GR zu planen, da die Räume stark voneinander abhängig sind. So steht die Thematik der Forschung in engem Zusammenhang mit der Marktgröße.

Mit der Erfüllung der wirtschaftlichen Anforderungen werden auch die Anforderungen der Mobilität erfüllt, das ist die erste unumgängliche Aufgabe der GR. Es müssen die Ströme antizipiert werden, die Mobilitätsanforderungen der Personen und Waren. Es gibt Grenzeffekte und Auswirkungen der Metropolenbildung. Wir haben hier ein Modell der Zentrum-Peripherie-Entwicklung: attraktive Gebiete auf der Ebene der wirtschaftlichen Entwicklung und Wohngebiete. Die Förderung der Mobilität ist keine Lösung, da dies zu einer Hyperspezialisierung der Gebiete führt und den Zusammenhalt der Gebiete nicht begünstigt. In Bezug auf das Großherzogtum Luxemburg gibt es eine Debatte darüber, wie eine ausgeglichene

Entwicklung

herbeigeführt werden kann, und es ist wichtig, dies in unseren Analysen zu berücksichtigen.

Seiner Ansicht nach muss sich das REKGR 4 Herausforderungen stellen, damit es für diesen grenzübergreifenden Raum echten Mehrwert gibt:

- Können mit dem REKGR die Ströme festgestellt und in Hinblick auf Mobilität unterstützt werden?
- Können mit dem REKGR die Vorteile/Möglichkeiten und die Risiken der Grenzeffekte identifiziert und Antworten darauf formuliert werden?
- Wie können die Schulungs- und Universitätssysteme (z.B. UNIGR), aber auch die Berufsausbildung besser miteinander verbunden werden? Es gibt einen realen Mehrwert auf der Ebene der GR und mit dem REKGR können die Grundlagen gelegt werden.
- Wie können die Strategien der intelligenten Spezialisierung (“*smart specialisations*”) besser erforscht und miteinander verbunden werden? Die Industrie ist in den Gebieten sehr strukturbestimmend und das REKGR muss sich mit der Industrie sowie der Kreislaufwirtschaft befassen, die gebietsbezogene Konzepte erfordert. Für den Referenten ist die Tatsache, dass ein Gebiet wenig in F&E investiert nicht so gravierend. Was dagegen wichtig ist, sind die Technologietransfers. Wir brauchen diesbezüglich mehr Kohärenz und Vernetzung auf der Ebene der GR.

Jeanne RUFFING, (Interregionale Beobachtungsstelle des Arbeitsmarkts) benennt als zentrale Herausforderung die Verbesserung des Ausbildungssystems. Es gibt bei der Ausbildung in der GR eine große Vielfalt (Schulbildung: Vielsprachigkeit; in den Universitäten: bereits Konzepte; grenzübergreifende Ausbildung). Dies ist zum Teil auf makroökonomische Faktoren zurückzuführen, darunter die divergierende Demographie und die verschiedenen Anforderungen entsprechend den Einzugsgebieten. Bei den Ausbildungsinstituten, den Arbeitgebern, den Verwaltungen aber auch bei den jungen Menschen ist Überzeugungsarbeit erforderlich, um grenzübergreifende Ausbildungen einzurichten. Es muss auch der Mehrwert grenzübergreifender Ausbildungen und die Vorteile für die jungen Menschen betont werden. Wird dies anerkannt und in welcher Region? Mit der Einrichtung von Kompetenzzentren für die Digitalisierung gibt es auf dem Arbeitsmarkt ein großes Potential (*specialization strategies*).

Die Grenzströme sind ebenfalls ein bereichsübergreifendes Thema. Es ist schwierig, die Ausbildungsanforderungen zu antizipieren, daher ist eine Zusammenarbeit erforderlich. Die gibt es bereits, aber es müssen die juristischen Hindernisse beseitigt werden. In der Diagnose wurde bereits analysiert, was vorliegt: es gibt bereits Kooperationen (GR-Partnerschaften, Rahmenabkommen, Gipfel der GR etc.), es muss zur Kenntnis genommen werden, was bereits realisiert worden ist.

Philippe DESTATTE geht seinerseits auf die Problematik der Anerkennung der Abschlüsse ein. Der Referent reagiert auf den Begriff "durchwursteln": die Akteure brauchen einen strukturierenden rechtlichen Rahmen. Die kommende Unterzeichnung des Kooperationsvertrages durch den Elysée zwischen Frankreich und Deutschland zeugt vom Willen, durch Experimente im grenzüberschreitenden Bereich Fortschritte zu erzielen.

Sli.do-Rückmeldungen: die wichtigsten von den Teilnehmern gestellten Fragen zum THEMA WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Schwerpunkt Nr. 1: Bildung / Forschung / Ausbildung

Welche

räumliche Dimension hat die Bildungs- und die Ausbildungspolitik?

Wie soll die Dynamik des Projekts aufrechterhalten werden?

Wie kann - unter anderem mit Unterstützung des Center for Border Studies - ein grenzüberschreitendes Intelligenzzentrum geschaffen werden?

Schwerpunkt Nr. 2: Vernetzungen / Mobilität

Gibt es in der Region keine effiziente Ost-West-Vernetzung?

Stützt sich nicht die Entwicklung jeglicher Wirtschaft auf Investitionen in den Transportsektor?

Schwerpunkt Nr. 3: Kreislauf

Welchen Beitrag kann die Kreislaufwirtschaft zur wirtschaftlichen Erschließung der Großregion leisten?

Wie können die Cluster die Unternehmen in ihren grenzübergreifenden Aktivitäten unterstützen?

NR. 3: "MOBILITÄT"**Moderation: Herr Philippe DESTATTE (Institut Destrée)**

Herr Martin GRANDJEAN (Wissenschaftsausschuss, UCL) greift die einzelnen Punkte der Analyse auf. Für ihn ist die Frage der Mobilität vom Standpunkt umfassender Zugänglichkeit und subregionaler Mobilitätsangebote zu sehen. Mobilität ist fraglos eine bereichsübergreifende Aufgabe. Die Konzentration der Ströme führt zu einer Überlastung, obwohl der Wille zur reibungslosen Gestaltung der Verbindungen besteht. Es müssen innerhalb der GR Maßnahmen ergriffen werden, sich von Verbrennungsmotoren zu trennen. Fortgeschrittene Technologien (wie Onlinebestellungen, Car-Sharing etc.) müssen mit einbezogen werden. Zu der Modellierung der Ströme werden bereits Überlegungen angestellt (wie z.B. das MUS-Projekt). Außerdem ist da die Frage der Korridore auf europäischer Ebene, welche auf die GR einwirken werden und bereits jetzt einwirken.

Herr Etienne HILT (Région Grand Est, AG Verkehr) stellt die Vernetzung der GR in Frage, warum dazu im Rahmen der GR ein Interesse besteht? Nicht die gelegentlichen Fahrten sind von Bedeutung, sondern die täglichen Fahrten. Es müssen Themen angesprochen werden, welche die GR betreffen. Es ist notwendig, die Aufgaben hinsichtlich der Dynamik zu besprechen. Wo liegen die Probleme? Es müssen die Aufgaben benannt werden und nicht einfach eine Beschreibung des Vorhandenen abgegeben werden. Es müssen interdependente Szenarien entworfen werden: Mobilität, Wohnen, Infrastrukturen, wirtschaftliche Entwicklung, Demographie. Wir brauchen eine gemeinsame Strategie, da sonst die Gefahr besteht, dass die Projekte in Konkurrenz treten. So kann beispielsweise der Bau neuer Infrastrukturen beschlossen werden, wenn aber keine gemeinsame Vision existiert, führt das alles zu nichts. Damit das funktioniert, ist Transparenz und eine einheitliche Vision von Nöten. Zur Stunde gibt es eine Sättigung, die sich noch verstärken wird. Da liegt die wahre Herausforderung und es braucht eine kurzfristige Vision gekoppelt an eine langfristige Vision für unsere Maßnahmen.

Der Referent betont auch die Tatsache, dass die GR ihre Widersprüche auflösen muss. So gibt es in Luxemburg 250.000 leere Parkplätze, aber gleichzeitig eine Überlastung der Verkehrssysteme. Außerdem gibt man Anreize, damit die Leute eigene PKW fahren (niedrige Benzinpreise, Firmenwagen etc.), gleichzeitig will man nachhaltige Entwicklung. Die Aufgabe besteht somit darin, eine kollektive Strategie bezüglich der Kraftstoffe zu entwickeln. Zu den leeren Parkplätzen und der Überlastung der Verkehrssysteme erwähnt Herr Hilt, dass es möglich wäre, kurzfristige Maßnahmen zur Förderung des Car-Sharing zu ergreifen (z.B. eigene Fahrbahnen auf der Autobahn für Car-Sharing-Wagen). Für ihn sind Signale wichtig, einfach einzurichtende Hebel, bei denen man leicht zusammenarbeiten kann und die das Car-Sharing attraktiv machen.

Auf der Ebene der Waren verfügt die GR über große Anlagen, mit denen Multimodalität und große Plattformen möglich sind. Allerdings kann die Weiterentwicklung des Schienengüterverkehrs - je nach gewählter Route - die Personenbeförderung im Eisenbahnverkehr beeinträchtigen (z.B. weniger verfügbare Züge für den Personentransport). Was die Euro-Korridore angeht, so fahren die LKW zwar durch die GR, halten dort aber nicht an. Die GR wird somit durch die damit verbundenen schädlichen Einwirkungen (Überlastung, Umweltverschmutzung) beeinträchtigt, ohne die Vorteile zu haben. Dies ist durch den niedrigen

Kraftstoffpreis

zu erklären, der LKW-Fahrer dazu verleitet, trotz der angebotenen Umgehungsstraße einen Schlenker durch das Zentrum zu machen. Damit diese Umgehungsstraße genutzt wird, muss am Kraftstoffpreis gedreht und über eine harmonischere Steuergestaltung nachgedacht werden. Wir müssen bereichsübergreifend denken.

Herr Carsten PETER (IHK Saarland) beginnt seinen Beitrag mit der Hinterfragung der Lösungen zur Minderung der Überlastung. Worum handelt es sich? Wir haben eine sehr heterogene Struktur, was bedeutet, dass es eine große Anzahl an Problemfeldern und Forderungen gibt, wie der Ausbau der A8 auf der Achse Luxemburg / Saarland zur Verringerung der Engpässe. Hinsichtlich dieser Engpässe, bevor man Luxemburg erreicht, wurden bereits bei den Institutionen der GR und insbesondere beim Wirtschaftsausschuss Eingaben gemacht. Die Schwierigkeiten sind darauf zurückzuführen, dass die GR sehr weitläufig ist und aus verschiedenartigen Strukturen mit unterschiedlichen Regelungen besteht.

Seiner Ansicht nach müssen zur Reduzierung der Verkehrsüberlastung 3 Faktoren in Betracht gezogen werden:

- Die Heterogenität innerhalb der GR. Diese Heterogenität kann Vorteile haben und man kann insbesondere durch den Austausch von guten Praktiken voneinander lernen. Dies ist wichtig, so kommt man gemeinsam zu Lösungen.
- Die neuen Technologien. Die Verkehrsüberlastung ist rund um bestimmte Städte zu beobachten, die sehr attraktiv sind. Aber was kann man tun, um den Verkehr zu verringern? Warum sind die Menschen verpflichtet, ins Büro zu kommen? Können sie nicht von zu Hause aus arbeiten? So haben wir steuerliche und finanzielle Bedingungen, die dagegensprechen. Im Falle des Elysée-Vertrages könnte man versuchen, Experimentierzonen zu schaffen, um den Verkehr zu verringern.
- In der GR ist die Entwicklung differenziert. So werden in Luxemburg viele Arbeitsplätze geschaffen, in anderen Regionen dagegen sehr wenige. Vielleicht könnte man die Binnengewässer weiterentwickeln, um den Verkehr zu reduzieren? Im Département de la Moselle beispielsweise, was den Zugang nach Luxemburg verbessern könnte.

Herr DESTATTE fragt sich: Was ist der Status der aufgezeigten Wege? Wir sollten versuchen zu präzisieren, was die Entwicklung auf lange Sicht für das Mobilitätssystem bedeutet. Was uns interessiert ist, welches die langfristigen Aufgaben sind.

Dominik GRILLMAYER (DFI - Deutsch-Französisches Institut) präsentiert Fragen aus dem Saal (SLIDO): Mobilität geht in verschiedene Richtungen, so wird viel über große Projekte gesprochen, die umgesetzt werden sollen, aber es gibt seitens der GR kaum Lobbyarbeit.

Herr PETER antwortet, dass es hinsichtlich der Analyse der Anforderungen einen großen Konsens gibt. Worum es hier geht, ist die Umsetzung, denn es sollen die Voraussetzungen geschaffen werden und er weiß nicht, ob das die Aufgabe einer Institution ist. Er ist der Ansicht, dass die GR Impulse dafür schaffen kann, wodurch ein Mobilitätsverhalten angeregt werden kann. Es gibt viele Ideen, aber es ist wichtig, die Anforderungen und Übereinkommen zu benennen, um sich darauf zu stützen, was jedoch nicht ohne rechtlichen Rahmen realisiert werden kann.

Herr

HILT antwortet, dass es eine Diskrepanz zwischen dem politischen Willen und der Realität gibt. Hinsichtlich der großen Infrastrukturen ist manchmal viel Geld erforderlich, um lediglich eine Viertelstunde im Vergleich zu anderen Regionen zu gewinnen, während sich zur gleichen Zeit soziale Dramen abspielen... Der Mehrwert im Verhältnis zur Investition ist nicht immer ersichtlich. Es ist wichtig zu wissen, wo die realen Anforderungen liegen. Und an dieser Stelle muss vielleicht eine politische Entscheidung hinsichtlich dessen, was alle betrifft, getroffen werden. Es müssen Prioritäten gesetzt werden zwischen den großen langfristigen Projekten, die nicht zwangsläufig viel bringen, und kleineren mittel- oder kurzfristigen Projekten, die leichter umzusetzen sind.

Martin GRANDJEAN bestätigt, dass Langfristiges auch angestrebt werden muss. Diese transnationalen Projekte wirken sich vor Ort aus. Für ihn ist die Frage des Lobbyismus interessant, insbesondere um die Informationen nach Brüssel bekommen, wenn die Entscheidung für ein GR-Projekt gefallen ist.

Sli.do-Rückmeldungen: die wichtigsten von den Teilnehmern gestellten Fragen zum THEMA MOBILITÄT

Thema Nr. 1: Verbindung zwischen den verschiedenen Arten des Transports / nachhaltige Innovation

Wie können die verschiedenen Transportkorridore miteinander verbunden werden?

Welcher Zusammenhang besteht zur Nähe? Welche Verbindung gibt es zwischen Steuerpolitik und Bildung?

Sollte in Eisenbahntrassen investiert werden? Straßenbahnen? Umweltfreundliche Transportmittel?

Die GR: Europäisches Experimentierfeld für die Mobilität der Zukunft? Versuchsfeld für autonomes Fahren?

Bieten die Frachtrouten nicht auch einen spezifischen Vorteil für die Region? Innovative Technologien für die Züge?

Thema Nr. 2: wirtschaftliche Entwicklung

In welchem Maße kann die Telearbeit zur Lösung der Mobilitätsprobleme beitragen?

Können Co-Work-Büroflächen in Grenznähe zur Verbesserung der Mobilität beitragen?

Ist die Telearbeit die Lösung? Ist der Status des "Grenzgängers", der eine Überschreitung der Grenze beinhaltet, mit Telearbeit inkompatibel?

Thema Nr. 3: Grenzen der GR-Gebiete / Verständigung

Lediglich bilaterale operative Gespräche? Die GR als Lobby für die Großprojekte?

Welche Verbindung besteht zwischen der Wohnungspolitik, den Produktions- / Wohnfunktionen und der Metropolenbildung?

3.4 PLENUM NR. 4: "UMWELT, ENERGIE, KLIMA"

Moderation: Herr Philippe DESTATTE (Institut Destrée)

Simon VERELST (Wissenschaftsausschuss, Université libre de Bruxelles) bestätigt, dass die Umweltfrage ihrem Wesen nach länderübergreifend ist. Er stellt in seiner Präsentation drei

Blickrichtungen

- der Analyse vor: Erblasten, Verwaltungsstrukturen und der stattfindende Wandel.
- Erblasten: Es gibt einerseits schwer zu behandelnde Erblasten, deren Beseitigung sehr teuer ist. Andererseits können aktuelle oder zukünftige Umweltverschmutzungen mit wenig Kostenaufwand reduziert werden. Die Erblasten führen zu einem Verlust von Naturkapital. Als Beispiel seien die Verschmutzung durch Industriebranchen, die Bebauung von Böden mit Rückgang von Umweltschutzmaßnahmen und der Artenvielfalt, erhöhte Überschwemmungsrisiken etc. genannt. Eine weitere Last ist der Klimawandel, selbst wenn die Energiebilanz der GR schwach ist. Schließlich ist die Wasserqualität in den meisten Wassereinzugsgebieten schlecht, insbesondere in den landwirtschaftlichen Gebieten. Das Grundwasser in den Ackerbauregionen ist beeinträchtigt.
 - Energiewende: Welche Veränderungsstrategie kann zwischen den Gebieten angewendet werden? Braucht es massive Investitionen? Auf der Ebene der Gebiete gibt es eine Entwicklung. Und wie soll diese notwendige Beschleunigung der Veränderungen verwaltet werden? Im Bereich des Energiemixes dominieren immer noch die fossilen Brennstoffe, außer in Wallonien, wo die Nuklearenergie im Vergleich zum Rest der GR eine sehr wichtige Rolle spielt. Und es stellt sich die Frage der Temporalität der Elektrizität. Gibt es eine Speicherung? Wie wird eine Verringerung oder ein Ausstieg aus der Atomenergie gemanagt?
 - Verwaltungsstrukturen: Im Zentrum der GR gibt es Naturparks, die interessant sind, es gibt Schutzzonen und nicht wenige grenzübergreifende Vernetzungen. Wie steht es jedoch um die Wertschätzung dieser Strukturen innerhalb des REKGR? Tatsächlich ist es das gleiche wie mit der Gesundheit, diese Strukturen müssen gewertschätzt werden. Wie steht es um die Lokalisierung dieser Strukturen?

Es ist von daher offensichtlich, dass diese Veränderungen beschleunigt werden müssen. Zu diesem Zweck müssen Komplementaritäten genutzt werden. Dabei können bestehende Verwaltungsstrukturen genutzt werden, so dass eine Zusammenarbeit in diesen Fragen möglich wird.

Herr Joachim GERKE (Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, AG Umwelt) merkt an, dass im Bereich Umwelt eine Reihe von EU-Richtlinien erlassen wurden, die zu einem grenzübergreifenden Denken verpflichten. Es sind Richtlinien, die nicht an politische, sondern an natürliche Grenzen gebunden sind. So gibt es seit Anfang der 2000er Jahre eine Kooperation im Bereich der Wasserwirtschaft, welche die Grundlage für die Einrichtung des Raumentwicklungskonzepts auf der Ebene der GR liefert. Es gibt verschiedene Naturräume, aber es sind die Richtlinien, die uns verpflichten und uns zur Arbeit auf der Grundlage bestimmter Standards drängen. So gibt es bei Überschwemmungen auf der Ebene der GR Risiken und Gefahren, aber die Kooperation besteht bereits, deshalb bringt es nichts, das Rad neu zu erfinden. Wie können die Schäden reduziert werden? Das ist über das REKGR möglich. Der Referent sieht darin eine Herausforderung und Aufgabe.

Dann muss der Klimawandel auf der Liste an die erste Stelle, das ist eines der Hauptprobleme in der GR. Wir bekommen die Folgen dieses Wandels mit allen sich daraus ergebenden Problemen zu spüren: Überschwemmungen, aber auch Trockenphasen und Probleme mit der Wasserqualität. Es gibt zwei Säulen: Vermeiden von Treibhausgasen, wir sind mitten in einem Klimawandel. Ein weiteres Thema muss im REKGR berücksichtigt werden, nämlich die Bodenerosion, die oft nach einer Trockenphase und anschließenden heftigen Regenfällen auftritt.

Bezüglich der

Luftqualität gibt es viel Kritik an der Tatsache, dass sie nicht in das Themenheft Eingang gefunden hat, das Thema muss daher angepackt werden. Das ist wichtig, weil damit zahlreiche Auswirkungen einhergehen, einschließlich Folgen für die Gesundheit aufgrund des Feinstaubes. Es müssen positive Lösungen in Verbindung mit dem Klima und in Verbindung mit der Mobilität gefunden werden.

Schließlich ist die GR auf dem Gebiet der Energie stark von den zentralen Entscheidungen in Berlin, Paris, Luxemburg oder Brüssel abhängig. Die Frage ist nicht, wie unser Energiemix in der GR aussieht, sondern ob wir einen Mehrwert erhalten, wenn wir nicht alles auf ein europäisches Netzwerk setzen. Können wir einen Mehrwert in der GR schaffen? Die Frage der Speicherung ist daher von zentraler Bedeutung und die der Antizipierung der Risiken ebenfalls. Es müssen alternative Modelle geschaffen werden.

Herr Alexandre FOLMER (Wettbewerbscluster Hydreos) spricht über sein Fachgebiet. Er arbeitet in einem Cluster im Grand Est rund um das INTERREG-Projekt Greater Green. Hinsichtlich der Wasserwirtschaft gibt es die Wasser-Rahmenrichtlinie, aber der wichtigste Punkt sind die Überschwemmungen. Die wahre Herausforderung ist es, die Bodenerosion zu begrenzen. Dafür muss die Denaturierung der Böden und die Ausweitung der Städte bekämpft werden. Es gibt Anforderungen, über welche die GR nachdenken muss, insbesondere "was zu tun ist, um der GR zu helfen, weniger verwundbar zu sein".

Dann besteht auch das Problem der Brachen, wie mit Wärmeinseln umzugehen ist. Man kann beispielsweise nachhaltiges Bauen mit Holz ins Auge fassen, sich mit dem Schutz der Biodiversität und der Hitzeentwicklung beschäftigen. Es gibt ein anderes gemeinsames Thema, die Kreislaufwirtschaft. Es besteht die Möglichkeit, die in Betrieben oder Fabriken generierte Wärme zur Beheizung von Gebäuden von Gebietskörperschaften oder Behausungen zu verwenden. Dies geschieht bereits in einigen Regionen. Für die Energie werden dauerhaft messende Sensoren benötigt, um die Speicherung besser zu managen, um die Energien zurückzugewinnen und zu verwerten. Dadurch könnte auch Solidarität zwischen den ländlichen und urbanen Bereichen geschaffen werden. Dafür müssen die verschiedenen Akteure zusammengebracht werden, insbesondere die Gewerkschaften, um die Entwicklung der Unternehmen zu fördern und die weitere Nutzung zu erhöhen (jenseits der GR). Für den Referenten sollte das Thema Umwelt auf der Ebene der GR an erster Stelle stehen. Hinzu kommt die Tatsache, dass die GR über zahlreiche Technologien verfügt und dass die verschiedenen Rechtsvorschriften ebenfalls Innovationen auf diesem grenzübergreifenden Gebiet ermöglichen.

Herr Stéphane weist mit Nachdruck darauf hin, dass unsere Feststellungen mit den politischen und administrativen Fragen in Verbindung gesehen werden müssen. Es müssen die jeweiligen Interdependenzen untersucht werden. Ein Denken jenseits der Beziehung zwischen zweier Länder ist erforderlich (beispielsweise in der Frage der Nuklearenergie zwischen Frankreich und Deutschland). Die erneuerbaren Energien reichen für die Anforderungen nicht aus, daher wird nicht erneuerbarer Atomstrom importiert. Es müssen Kooperationsstrukturen eingerichtet werden, damit unsere Politiker konkrete Lösungen entwickeln. Deswegen müssen wir das Bewusstsein schärfen.

Herr GERKE merkt an: Wie sollen wir über die Grenzen hinweg kooperieren? Es gibt bereits Strukturen wie das Exekutivorgan der GR. Es stellt sich die Frage, inwieweit es notwendig ist, noch etwas Anderes zu erfinden, und denkt, dass dies nicht notwendig ist. Stattdessen muss dafür gesorgt werden, dass die Dinge mehr ineinander übergreifen. Die GR kann aufgrund der

Wettbewerbsvorteil vorweisen: es werden keine Abfälle mehr produziert und es wird alles verwertet. Das ist für die GR eine wichtige Sache

Herr FOLMER fügt in Bezug auf die Kreislaufwirtschaft hinzu, dass Luxemburg im Bereich der Kunststoffe Vorreiter ist.

Herr VERELST weist darauf hin, dass die Luftqualität der erste Bereich ist, in dem es eine internationale Zusammenarbeit gibt. Es müssen auch die Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Gebieten berücksichtigt werden. Was tun wir in Hinblick auf die Robustheit der Gebiete? Die GR kann da Lösungen anbieten.

Sli.do-Rückmeldungen: die wichtigsten von den Teilnehmern gestellten Fragen zum THEMA UMWELT

Thema Nr. 1: Energie

Welche regionalen Standorte für den grenzübergreifenden Verbund der Stromversorgungsnetze, der intelligenten Netzwerke gibt es?

Wie können Frankreich und Deutschland auf dem Gebiet der Nuklearenergie zusammenarbeiten?

Thema Nr. 2: Forschung / Bildung / Governance und Standards

Welche neuen politischen Ziele im Bereich F&E sollen gefördert werden? Welche Wettbewerbsvorteile hat die GR?

Frage der Bildung, der Kompetenzen, der Cluster und intelligenten Netzwerke?

Könnte man nicht Richtlinien haben, die dazu verpflichten, die grenzübergreifende Dimension der Umwelt zu berücksichtigen? Da sähe man direkt den Sinn der EU.

Was ist das auslösende Motiv für die Einrichtung einer Kooperation zwischen Clustern oder Unternehmen?

Thema Nr. 3: Kreislauf

Wie ist es um das Abfallmanagement bestellt? Die Frage der Sortierung und der Verbindung zur Kreislaufwirtschaft?

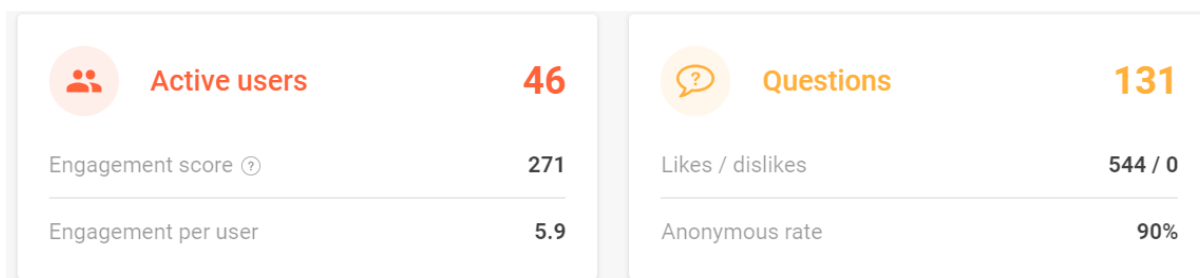
Ist das Problem bei der wirtschaftlichen Entwicklung nicht ein zu großer Schwerpunkt auf der geschäftlichen Seite?

Umwelt und Mobilität / Umwelt und Kreislaufwirtschaft / Umwelt und Demographie / sind nicht alle diese Themen miteinander verbunden?

3.5 ZUSAMMENFASSUNG DER INTERAKTIONEN MIT DEN TEILNEHMERN AUF SLI.DO®

Im Laufe des Vormittags haben 46 Teilnehmer (davon 90% anonym) SLI.DO genutzt, was einem durchschnittlichen Nutzungsrate von 5,9 pro Nutzer entspricht. Insgesamt wurden 131 Fragen gestellt und 271 Interaktionen generiert.

Grafik 16:
SLI.DO-Aktivität Workshop 2, Vormittag



Die von den Teilnehmern am meisten geschätzten Fragen waren:

Grafik 17: Beliebteste SLI.DO-Fragen Workshop 2, Vormittag

Anonymous

28 Nov, 10:57am

0

12

Wie kann ein räumliches Szenario entwickelt werden, das den Menschen in der Großregion eine gemeinsame Zukunftsperspektive vermittelt und sie "mitnimmt"?

Le vieillissement structurel de la population peut-il être appré

28 Nov, 11:01am

0

11

Le risque d'achèvement des bassins de main d'oeuvre peut-il être "réduit" par la mise en place d'une politique d'attractivité des talents ?

Anonymous

28 Nov, 10:10am

0

6

La problématique du vieillissement de la population est aussi fortement liée à celle de l'attractivité des territoires qui composent la GR

Anonymous

28 Nov, 10:41am

0

6

Le projet Université européenne de l'UniGR contribuera aussi à l'attractivité de la GR.

Anonymous

28 Nov, 12:19pm

0

5

pourquoi pas une COP21 en Grande Région ?

Anonymous

28 Nov, 11:11am

0

4

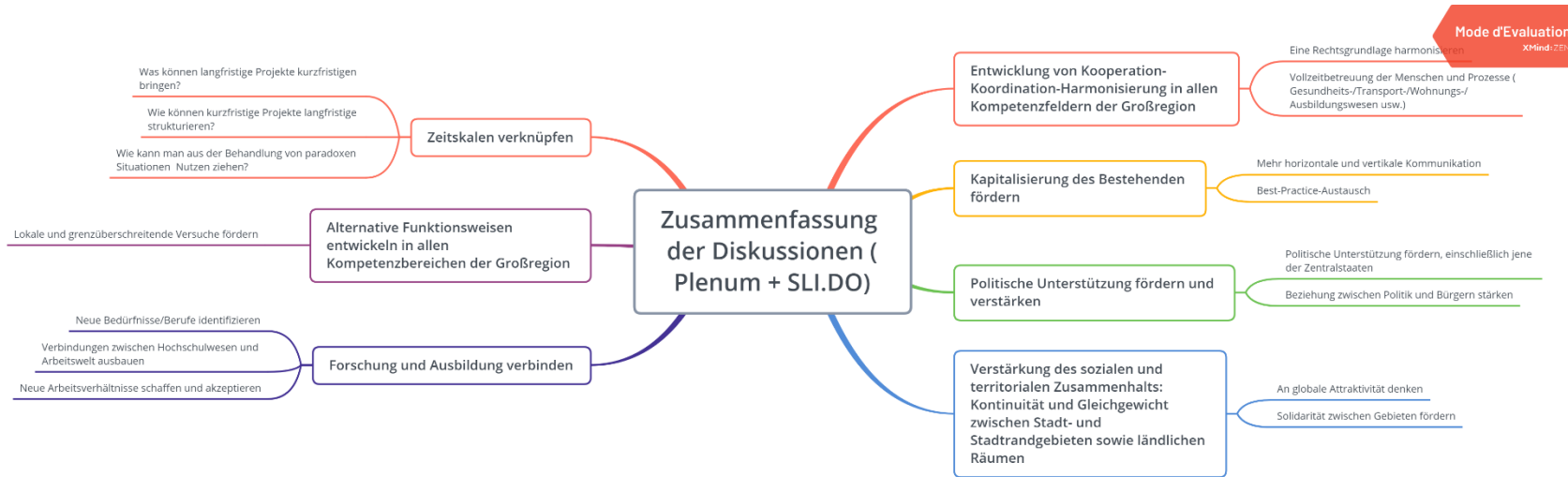
La nécessité d'améliorer la mobilité concerne aussi d'autres frontières (Sarre-Moselle par ex.) que celles du Luxembourg.

59

3.6 ZUSAMMENFASSUNG DER SICH HERAUSBILDENDEN BEREICHSÜBERGREIFENDEN HERAUSFORDERUNGEN

Im Rahmen der Diskussionen der runden Tische und der von den Teilnehmern über das Tool SLI.DO geposteten Fragen / Kommentare haben die anwesenden Akteure sieben große Themen mit vorrangigen Herausforderungen für das Raumentwicklungskonzept der Großregion herausgearbeitet.

Grafik 18: Wichtigste bereichsübergreifende Herausforderungen Workshop 2, Vormittag



4 ZUSAMMENFASSUNG DER DISKUSSION ÜBER DIE BEREICHSÜBERGREIFENDEN HERAUSFORDERUNGEN

Während des Nachmittags wurden die Diskussionen im Plenum nach der "Fishbowl"-Methode organisiert. Dadurch wurde die Teilnahme der Beteiligten erleichtert. Ziel war es, gemeinsam über die grenzüberschreitenden Herausforderungen nachzudenken und sie durch Austausch über eine offene, nicht moderierte Diskussion zu vertiefen oder näher zu erörtern.

Die Zusammenfassung ist wie folgt strukturiert:

- Skizzierung der grenzübergreifenden Herausforderungen;
- Erklärungen und Rückmeldungen der Teilnehmer
- Zusammenfassung der Rückmeldungen über SLI.DO.

4.1 SKIZZIERUNG DER 10 BEREICHSÜBERGREIFENDEN HERAUSFORDERUNGEN

1. Wie kann eine Verknappung der aktiven Bevölkerung und kritischer Kompetenzen in der Großregion bis zum Jahr 2040 antizipiert werden? Welche? Insbesondere in den ländlichen und wenig angebundenen Regionen? Wie kann man sich kollektiv darauf vorbereiten?

Alles in allem weist die Großregion mit 6,7 Mio. Menschen zwischen 20 und 64 Jahren im Jahr 2016 einen erhöhten Anteil arbeitsfähiger Personen an der Bevölkerung auf. Allerdings könnte ein Rückgang der Bevölkerungsgruppe zwischen 20 und 64 Jahren, wie er in der Analyse dargestellt wurde, auf mittlere Sicht zu einem Austrocknen des Arbeitskräftepools und sogar zu einer Konkurrenz zwischen den Beschäftigungszentren um die qualifizierten Arbeitskräfte führen. Es stellt sich die Frage, wie man sich darauf kollektiv vorbereiten kann, wie die Anstrengungen der Akteure gemeinsam genutzt werden können, anstatt dass die Gebiete gegeneinander konkurrieren. Wie soll die endogene Entwicklung der ländlichen Umgebung und die darin befindlichen kleinen Unterzentren verstärkt werden?

2. Wie kann man in einem wenig strukturierenden europäischen Rahmen und einem weitläufigen, mehrsprachigen, kontrastreichen Gebiet bestimmte Antworten auf die Herausforderungen der Alterung und der Gesundheit gemeinsam nutzen? In welchem Umfang und für welche gemeinsamen Baustellen (Infrastrukturen)?

Die Großregion ist ein weitläufiges, mehrsprachiges, kontrastreiches und in einem europäischen Rahmen unzureichend strukturierendes Gebiet. Wie können bestimmte Antworten auf die Herausforderungen der Alterung und der Gesundheit gemeinsam genutzt werden, damit die Menschen unter guten Bedingungen alt werden können? In welchem Umfang und in welchen gemeinsamen Baustellen und Infrastrukturen sollte ausreichend kräftig und innovativ investiert werden, unter Berücksichtigung der Anstrengungen in der Vergangenheit, die zu oft vernachlässigt oder sogar vergessen worden sind, um daraus Erfahrungen abzuleiten.

3. Wie und wo müssen Bedingungen für eine Erneuerung der produktiven Kräfte geschaffen werden, wodurch die Attraktivität der Großregion für junge Bevölkerungsgruppen neu definiert und erneuert werden kann?

Diese Herausforderung bezieht sich auf die Beschleunigung der Dynamiken der Berufsausbildung in der Großregion, um ein Beschäftigungsniveau zu erreichen, das einem von Europa empfohlenen Niveau entspricht (Ziele 2020) und ein leistungsstarkes und nachhaltiges

Sozialmodell zu schaffen, bei dem die Risiken des Qualitätsrückgangs und des Abstiegs der Arbeitnehmer vermieden werden.

4. Wie sollen sekundäre Metropolen vermieden und eine Verteilung der positiven externen Effekte des großstädtischen Wirtschaftssystems auf die Gebiete ermöglicht werden?

Durch eine Verstärkung der städtischen Unterzentren, die von diesen Faktoren profitieren, ist eine Verteilung der positiven externen Effekte des großstädtischen Wirtschaftssystems auf die Gebiete möglich. Außerhalb der internen Grenzzonen im Großherzogtum profitieren die ländlichen Gebiete nicht von der Metropolenbildung und sind bei ihrer wirtschaftlichen Entwicklung benachteiligt, trotz kleiner Zentren, die eine erhebliche Zahl an Arbeitsplätzen - im Wesentlichen aus dem Wirtschaftsbereich - auf sich konzentrieren. Mehr als je zuvor scheint der Begriff des Polyzentrismus für die Großregion eine bewegende Kraft zu sein.

5. Wie kann der Wettbewerb der Personalressourcen der GR vor dem Hintergrund der internationalen Migrationsströme bewahrt werden, was die schwach ausgebildeten ebenso wie die hochqualifizierten Arbeitnehmer betrifft und was die Konkurrenz zwischen internationalen und lokalen Profilen noch verstärkt (bei den häuslichen Pflegekräften ebenso wie den Bio-Ingenieuren)?

Man kann die Bevölkerungsentwicklung und -größe nicht nur in Begriffen von Fertilität, Geburten- und Sterblichkeitsrate betrachten. Die dynamischsten Faktoren der weltweiten und europaweiten Entwicklung - und damit auch in der Großregion - sind die der Immigration. Dies ist eine wichtige Variable, mit der den Anforderungen der Arbeitskraft, sozialen Kreativität und Technologie sowie der unternehmerischen Dynamik begegnet werden kann.

6. Wie können die auf der Ebene der GR Sinn machenden vertikalen oder quer verlaufenden Wertschöpfungsprozesse identifiziert, begründet und konsolidiert werden, die der GR eine auf internationalem oder zumindest europäischem Niveau anerkannte Position verleihen? Welche Wirtschaftsmodelle begründen diese Wertschöpfungsprozesse?

Diese Problematik hinterfragt die bestehenden Wirtschaftsmodelle, welche diese Wertschöpfungsprozesse begründen, und die Anpassung der alten Strukturen an die Anforderungen der Digitalisierung und die notwendigen Kooperationen.

7. Wie können die Strategien der intelligenten Spezialisierung, die Investitionen in FEI und die von den Akteuren in der GR getragenen entstehenden Wirtschaftsmodelle besser miteinander verbunden werden?

Trotz offensichtlicher Konvergenzpunkte in den von den jeweiligen Gebieten im Rahmen der *smart specialisation strategy* vertretenen Sektoren müssen in diesem Bereich noch Kooperationen entstehen, wobei die verschiedenen Einzugsgebiete, aus denen die Großregion besteht, nur jeweils einen kleinen Teil ihres BIP in Forschung und Entwicklung investieren. Es stellt sich daher die Frage der gemeinsamen Investitionen in FEI, der Kapitalisierung bereits erzielter positiver Ergebnisse in einem integrativen und umverteilenden Sinne (Technologietransfer).

8. Wie können die Mobilitätsströme neu kalibriert werden und die Netzwerke besser auf die verschiedenen Geometrien und Geschwindigkeiten abgestimmt werden, mit dem Ziel, die mit der Immobilität zusammenhängenden Störungen (Umweltverschmutzung,

Gesundheit) übergreifend zu verringern? Welche prioritären Investitionen sind dafür erforderlich?

Die Globalisierung ist ein wichtiger Faktor der Mobilitätsentwicklung in der Großregion, da durch sie der internationale Waren- und Dienstleistungsverkehr zunimmt. In der Folge sind Herstellungsort und Verbrauchsort immer weiter voneinander entfernt, so dass der Warentransport wichtiger denn je ist. Dies führt zu einer Intensivierung des Verkehrs und der Ströme, somit steigt die Notwendigkeit, sich in die sich bildenden Netzwerke einzuklinken, umso mehr, da die Attraktivität der Großregion eng mit der Qualität der Verbindungen und der Abstimmung der Verkehrsstrategien an die drei Ebenen (überregional, regional und grenzübergreifend) verbunden ist. Den sozialen Innovationen wie der Entwicklung des Co-working, der Dritort, der Telearbeit müssen bei dieser Aufgabe ein zentraler Platz zugewiesen werden.

9. Wie kann eine Strategie des Faktors 4 in Hinblick auf Mobilität und Arbeit mit einem zentripetalen Wirtschaftsmodell und einer zentrifugalen Wohndynamik vereinbart werden, die beide durch Steuerwettbewerb in den Gebieten unterstützt werden?

Wie aus der Analyse hervorgeht, haben die Metropolisierung und die Attraktivitätsunterschiede zwischen den Gebieten der Großregion zu einer funktionalen Spezialisierung der Räume beidseits der Grenzen geführt, was die Großregion in vorwiegend produktive Gebiete und vorwiegend Wohngebiete unterteilt. Diese Situation führt aufgrund dessen zu erheblichen - grenzübergreifenden - Abhängigkeiten zwischen den Gebieten.

10. Wie kann das Management, die Überwachung und die Effektivität des Wandels im Bereich Energie, Wirtschaft und Umwelt durch Nutzung der in den jeweiligen Regionen vorhandenen Kräften und Potentiale nachhaltig gestaltet und beschleunigt werden, besonders in Hinblick auf die Energieproduktion, -netzwerke und -speicherung?

Hinsichtlich des Energiewandels in der Großregion sind in Bezug auf erneuerbare Energien unterschiedliche Fortschritte festgestellt worden (Energienmix, Produktionsmenge...). Darüber hinaus sind verschiedene Strategien für den Energieaustausch vorgesehen (Energiezelle vs. transeuropäisches Netz), die Komplementaritäten bieten, auf die man sich bei den Zielen für die Produktion erneuerbarer Energien oder bei der Koordinierung für eine mögliche Speicherung stützen kann. Es gibt derzeit Räume für eine grenzübergreifende Zusammenarbeit über lokale Strukturen zur Verwaltung der verschiedenen Umweltbereiche. Durch die Kooperationen zwischen den lokalen Strukturen ergeben sich Experimentiermöglichkeiten, die aus der Konfrontation der verschiedenen Ansätze entstehen.^[11]

4.2 RÜCKMELDUNGEN DER TEILNEHMER

wir haben eine sehr große Anzahl an Punkten, die von den Teilnehmern vorgebracht wurden, in einem einzigen Teil zusammengefasst. Es geht vor allem um den Kontext und die Beziehungen der verschiedenen Elemente untereinander.






- 👤 . Über Interdependenz zu sprechen bedeutet, die Mehrsprachigkeit in einem breiteren europäischen Kontext, aber auch im Kontext von kleinen Räumen in Frage zu stellen. Die GR ist ein Mehrwert. Wie können wir diese Differenzen nutzen, um daraus einen Vorteil für die GR zu machen?
- 👤 Die Frage der Alterung, also die Frage der Pflege und der Gesundheit, verweist - je nach verwendeter Sprache - auf mehrere unterschiedliche Begriffe. Im Französischen

verweist sie

- insbesondere auf die *silver economy*. Dies erfordert, dass die Akteure zusammengebracht werden, damit sie auf überregionaler Ebene eine Antwort finden. Es gibt keinen Mangel an politischen Initiativen, da es zur *silver economy* ein Cluster gibt.
-  Wenn wir das Problem der wenig angebundenen ländlichen Zonen bis 2040 lösen, welchen Sinn hat das? Wir werden bis dahin alle tot sein und dann ist es zu spät. Ebenso stellt sich die Frage, wie die Produktivkräfte verstärkt werden sollen, ohne aus den Augen zu verlieren, was bereits geschafft wurde?
 -  Wir können Projekte anstoßen, aber wir können nicht alles machen. Wir können Projekte mit variabler Geometrie auf unterschiedlichen Ebenen anstoßen. Das ist es, was wir vom REKGR erwarten, dass etwas auf der Ebene der Projekte kommt. Das ist eine politische Entscheidung, wir haben die erforderliche Struktur und die Arbeitsgruppen, wir müssen Themen entwickeln, die in den AGs entwickelt werden. Wir können darüber noch einmal in der Lenkungsgruppe dieses Projekts sprechen, um festzustellen, wer die verschiedenen Gesprächspartner sind, die bereits auf technischer Ebene zugesagt haben. Wir müssen die GR für die Jungen ansprechender machen. Großregion, das ist kein sehr ansprechender Name. Außerdem muss dafür gesorgt werden, dass mehr über die GR gesprochen wird, es fehlen jedoch konkrete Maßnahmen.
 -  Wenn wir das Interesse der Jungen wecken wollen, müssen wir ihnen klarmachen, was die GR ist. Die Politik ist guten Willens, aber von ihrer Seite kommen auch leere Phrasen. Wir sehen keine Auswirkungen. Bezüglich dessen, was bereits erreicht wurde, müssen die Errungenschaften angepriesen werden, damit die jungen Studierenden kommen. Die GR muss auch transparenter werden, mit einer Politik, die die GR tatsächlich im Blick hat und sie nicht beiseiteschiebt. Das Grenzübergreifende ist sehr wichtig, ansonsten können wir die Jungen nicht überzeugen. Außerdem erscheint es wichtig, mehrere Akteure wie die Gemeinden ins Boot zu holen, Faktoren zu schaffen, die der GR Bedeutung geben, wie beispielsweise die Berufsausbildung. Infolgedessen scheint es wesentlich, auf der Ebene der GR ein einheitliches System zu haben. Die GR ist ein interessanter Raum, der entwickelt werden kann, aber die Jungen sehen das nicht. In den Schulen beispielsweise gibt es die GR noch nicht.
 -  Es besteht immer noch die Gefahr, dass wir eine Summe und keine Synthese haben, daher müssen Prioritäten erarbeitet werden, wir müssen bei möglichen Handlungsräumen verbleiben, das muss das Ziel des Plans sein. Das Bestreben muss sein zu prüfen, durch welche Prioritäten Strategien definiert werden können, die auf der Ebene der GR relevant sind.
 -  Eine Frage bleibt zentral: Wie können die Jungen angelockt und ein vernünftiger Lebensstandard für die aktive Bevölkerung aufrechterhalten werden? Wir müssen ansprechender werden und zur Kenntnis nehmen, dass wir im Internet-Zeitalter leben. Denken die anderen Regionen Europas auch in diese Richtung? Wir müssen uns mit den anderen abstimmen, sonst treten wir in einen Verdrängungswettkampf. So hängt die Alterung beispielsweise von der Geburtenrate ab, und wir können die Tendenzen nicht alleine in ein paar Jahren umkehren. Allerdings könnte der Zuzug neuer Talente / Einwohner eine Lösung sein, selbst wenn diese auch altern werden. Das Modell der Rentenfinanzierung, das einzig und allein auf den Gehältern der Berufstätigen beruht, ist ein Modell, das zusammenbrechen kann. Im internationalen Wettbewerb sind wir kosmopolitischer als die anderen, wir sollten diesen Trumpf ausspielen.
 -  Dann stehen wir vor einer großen demographischen Veränderung. Wie ist es um die Zukunft der GR bestellt? Wir beziehen unsere Kraft aus unserem Polyzentrismus. Luxemburg kann allein nichts machen, weil das Land auf den Pool an Fachkräften

rundherum

angewiesen ist. Wir müssen also zusammenarbeiten. Wir wissen nicht, wie wir bestimmte Probleme, die mit dem Wachstum zusammenhängen, in den Griff bekommen sollen. Das Thema der Facharbeitskräfte ist falsch angegangen worden: wir sprechen von der Industrie 4.0, neuen Potentialen mit unabhängigen Menschen, die auf dem Land arbeiten, weil ihnen die Technologie die Möglichkeit dazu gibt. Wie steht es um das Wachstum, das von Luxemburg aus kommt? Wichtig sind der Polyzentrismus und die Tatsache, dass es mehrere Zentren gibt. Wir müssen unsere Kraft vereinigen. Wir müssen unsere Politiker überzeugen, ihre Kraft zu vereinigen und herauszufinden, wie man das machen kann.

-  Wir fragen uns auch, wo die GR auf sinnvolle Weise intervenieren kann. Die *smart specialization* scheint wesentlich zu sein, denn es wird in der Wirtschafts- und Industriepolitik nicht viel darüber gesprochen. Es geht nicht darum, was Paris oder Brüssel tut, wir müssen die GR als Ganzes denken. Die Wirtschafts- und Industriepolitik ist ein Element, wo wir Potenzial haben, und wo die Politik wachgerüttelt werden muss: Was sind die Industriebranchen in den verschiedenen Einzugsgebieten? Wir müssen beschließen, bei diesen Themen und insbesondere im Bereich der Governance Fortschritte zu machen. Welche positiven Resultate haben wir erreicht?
-  Bei den Herausforderungen ist es wichtig, auf die GR zu setzen. Wenn die jungen Leute in Deutschland die Schule verlassen, sind sie bereit, eingestellt zu werden. In Frankreich brauchen sie jedoch Berufserfahrung, aber die Jungen erhalten häufig erst gar nicht die Möglichkeit, Berufserfahrung zu sammeln. Daher müssen wir auf die GR setzen, da sie zahlreiche Möglichkeiten bietet. Wir haben auf der Ebene der GR einen Trumpf, aber wir nehmen das nicht wahr, wir erforschen das nicht genug.
-  Bei den Wertschöpfungsprozessen im Zuge der territorialen Entwicklung, im Automobilsektor, ist es nicht die GR, die einen Mehrwert bringt. Wer sind also die Partner? Der Trend geht zur Digitalisierung und zur Kooperation. Die gemeinsame Arbeit muss unter den Startups, die Ideen haben, und anderen, die über Wirtschaftsmodelle verfügen, stattfinden. Es dürfen nicht die alten Strukturen aufgegriffen werden, sondern es ist wichtig, sich an die neuen Anforderungen anzupassen.
-  Es scheint wichtig zu sein, die Auswirkungen der derzeitigen / zukünftigen Politik auf der Ebene der GR zu vernachlässigen. Tatsächlich wirkt sich diese derzeitige / zukünftige Politik auf andere Regionen aus.
-  Es ist ebenfalls wichtig, mittelgroße Zentren und sekundäre Metropolen zu haben. Wir können in den kleinen und mittleren Städten nicht alles (d.h. erreichbare öffentliche Gesundheitsdienste) haben, denn die passenden öffentlichen Partner werden fehlen. Die Größe ist von fundamentaler Bedeutung, denn die Situation ist je nach Gebiet unterschiedlich. Die typischen Probleme von Luxemburg und von seinem Umfeld sind wichtig, aber es müssen auch andere Ziele berücksichtigt werden, die andere Felder betreffen. Die Immobilität kann beispielsweise die Mobilitätsprobleme lösen: *"Wenn ich mein Haus verlasse und in ein Coworking-Center gehe, bin ich weniger mobil, als wenn ich ins Zentrum zu meinem Unternehmen gehe"*. Die Immobilität kann eine Chance darstellen, und damit stellt sich die Frage des Beschäftigungsstandorts. Ebenso stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage des Umfelds und der Betreuung von Personen. Gibt es auf lange Sicht ausreichend Platz, um Arbeitsplätze zu schaffen oder brauchen wir dafür neue Standorte?

4.3 ZUSAMMENFASSUNG DER INTERAKTIONEN MIT DEN TEILNEHMERN ÜBER SLI.DO®

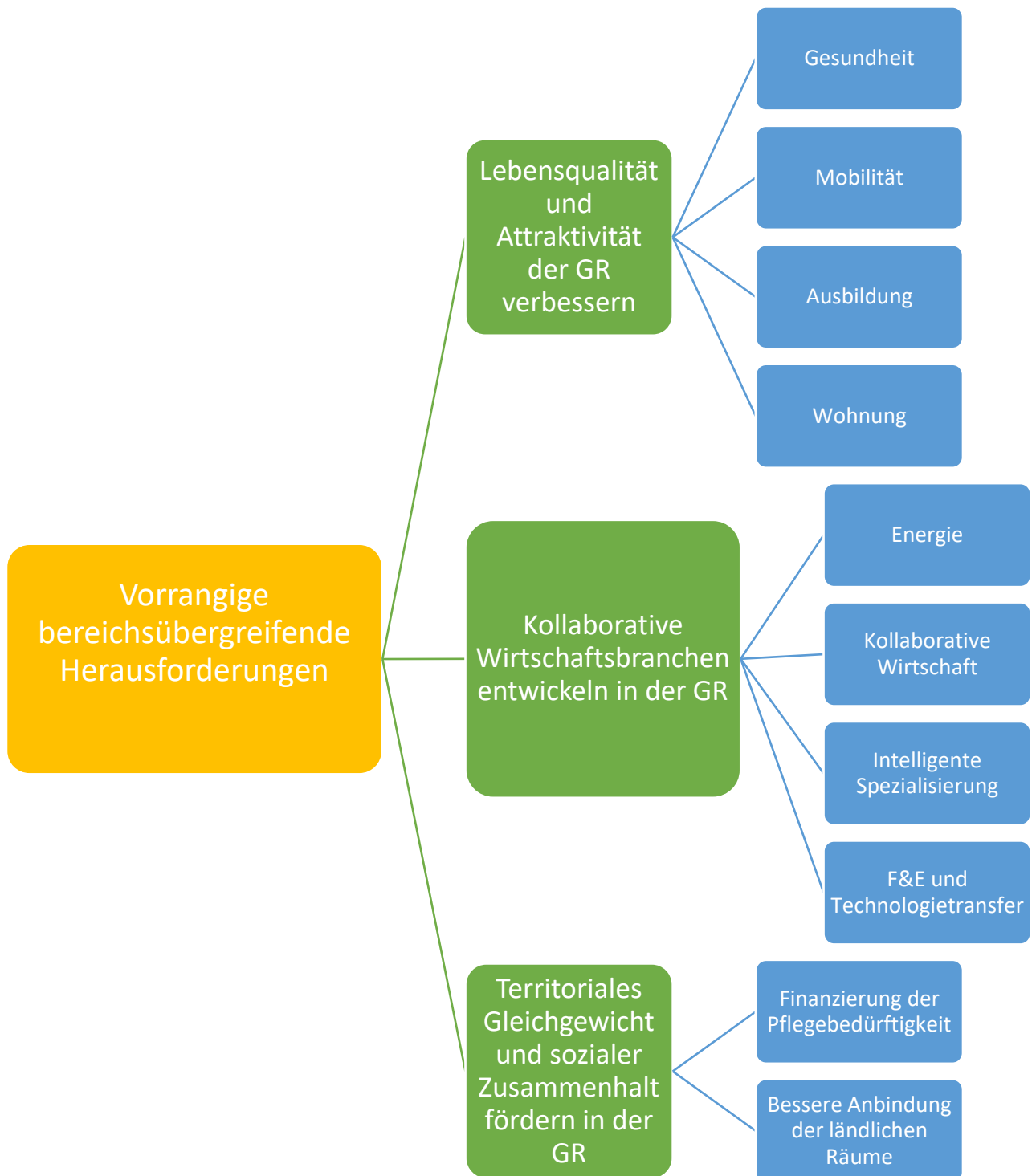
- Versand der 4 vollständigen Analysehefte
- Versand des Zwischenberichts des 1. Workshops

- **Workshop vom 28. November 2018**
 - Vertiefung der vorrangigen bereichsübergreifenden Herausforderungen, die bei dem 1. Workshop mit den 4 thematischen Panels erarbeitet worden sind;
 - Präsentation der sich ergebenden grenzübergreifenden Herausforderungen durch die Experten;
 - Formulierung vorrangiger bereichsübergreifender Herausforderungen durch die Teilnehmer in der Plenarsitzung

Die folgende Darstellung fasst die vorrangigen bereichsübergreifenden Herausforderungen zusammen, die bei den Diskussionen des 2. Workshops erarbeitet worden sind. Sie spiegeln somit die beim 1. Workshop benannten thematischen Herausforderungen wieder. Die in der untenstehenden Darstellung zusammengefassten grenzübergreifenden Herausforderungen geben die drei Problemfelder wieder, die von den Akteuren der GR benannt worden sind.

Grafik

21: Bereichsübergreifende Herausforderungen des REKGR aus beiden Workshops



ANHÄNGE:

1 MODERATIONSLEITFADEN WORKSHOP 1

Vorstellung der Teilnehmer (Vorname, Name, Funktion und vertretene Organisation)

WA: 2-3 Hauptmerkmale der Analyse in Erinnerung rufen

11:10 Uhr - 45 Minuten

Hauptmerkmal/Unterthema 1:

Beschreibung des Problems durch WA

Moderator: Offene Frage in den Raum: Herausforderungen/Aufgaben für die Großregion in Verbindung mit dem Hauptmerkmal 1.

5 Minuten individuelle Überlegungen der Teilnehmer: Notieren einer Herausforderung pro Haftnotiz (wenige Worte), max. 3 Haftnotizen

15 Minuten Beschäftigung mit dem Thema: Der Moderator sammelt die Haftnotizen jedes Teilnehmers ein, haftet sie an die Stellwand und bittet um Klärung, falls ein Wort missverständlich ist. Er beginnt mit der Gruppierung identischer Herausforderungen/Aufgaben, indem er sie nebeneinander heftet.

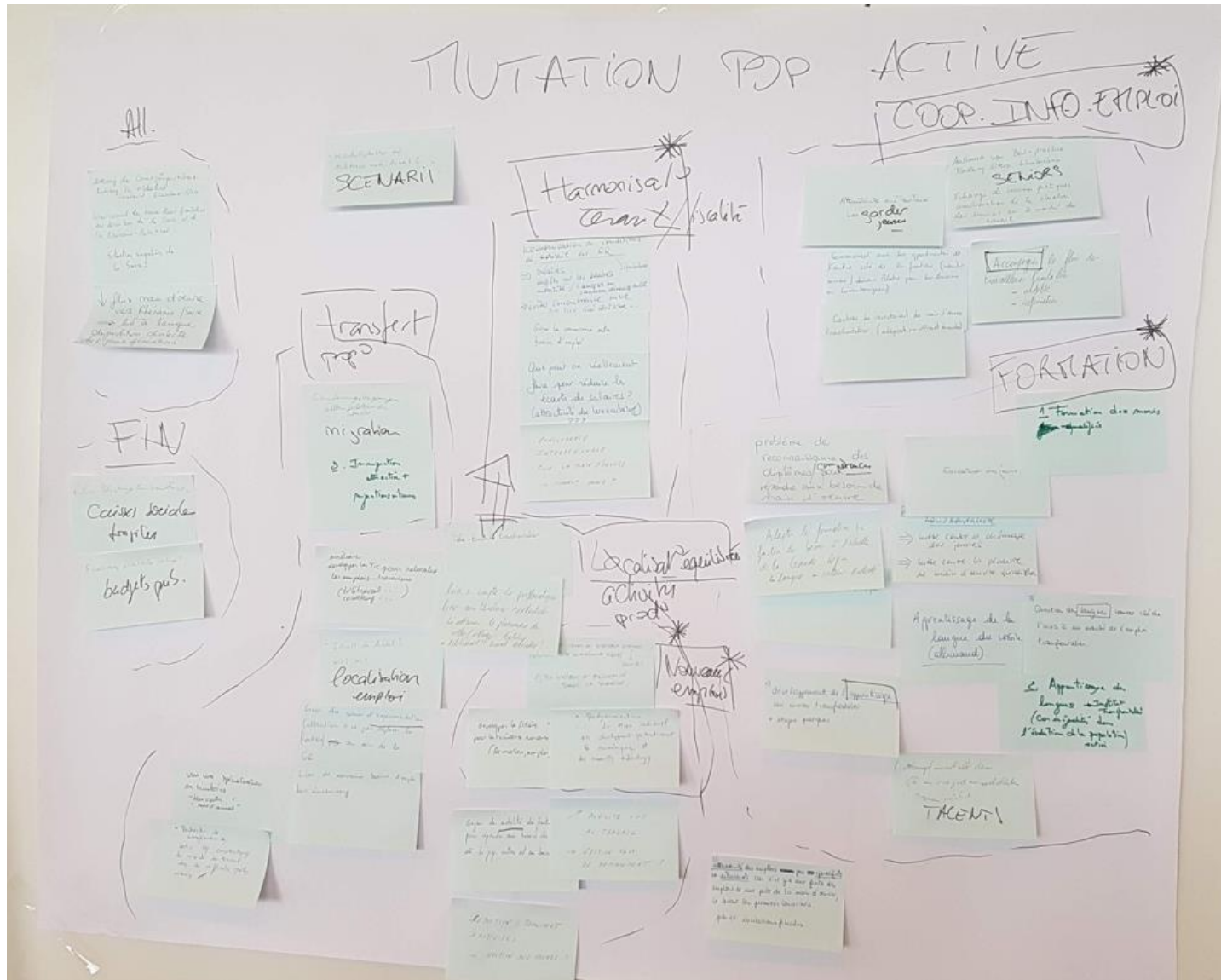
15 Minuten gemeinsame Arbeit im Saal, um die großen Aufgaben/Herausforderungen zu gruppieren: 4-5-6-.... große Kategorien

Nicht aufgeführte Aufgaben/Herausforderungen erwähnen?

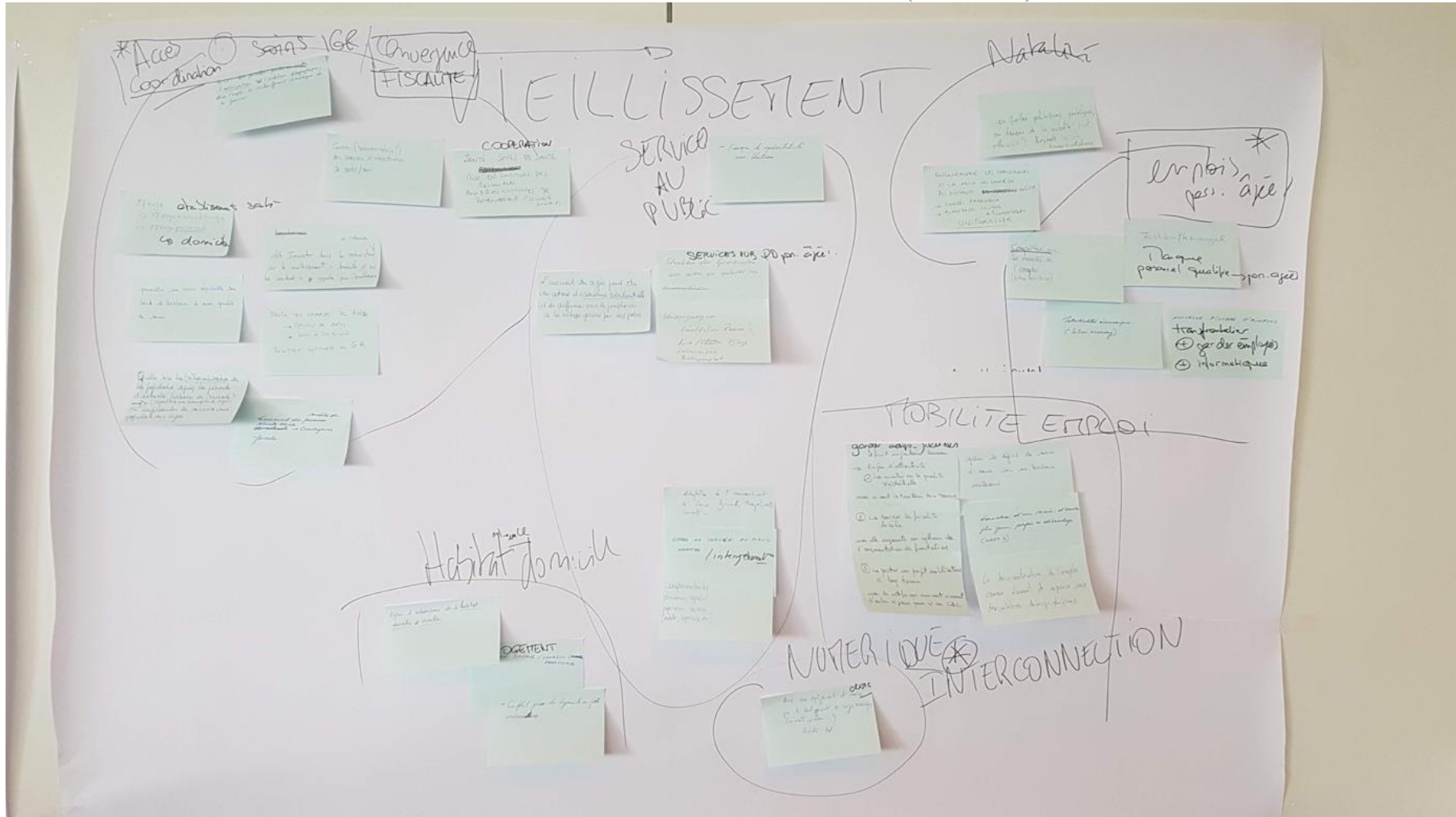
WORKSHOP

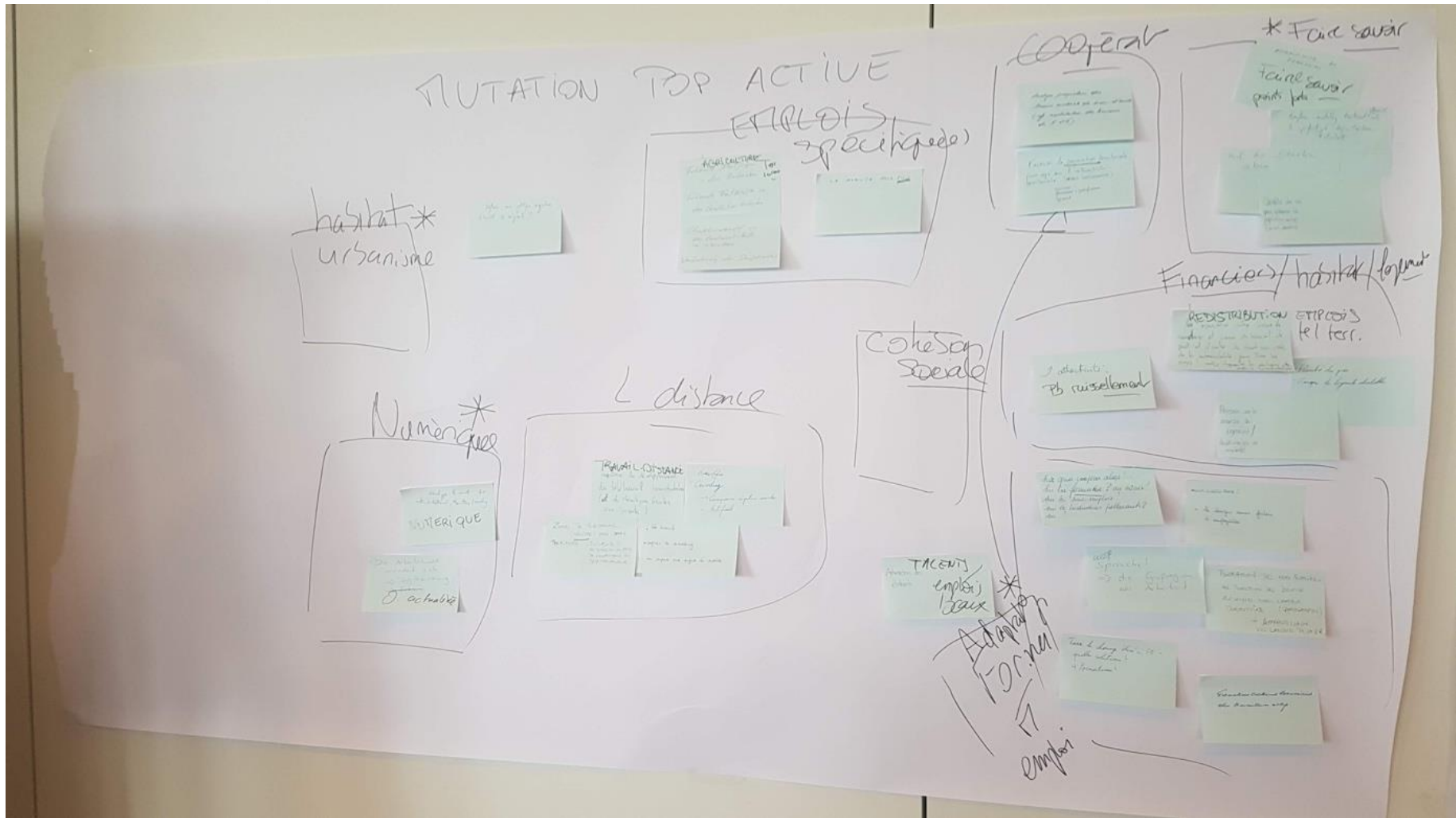
WORKSHOP AM VORMITTAG (11-13 UHR)





WORKSHOP AM NACHMITTAG (14-16 UHR)





GRAFIK-TABELLE

Grafik 1: Herausforderungen für die GR im Zusammenhang mit der alternden Bevölkerung..	7
Grafik 2: Herausforderungen für die GR im Zusammenhang mit der Veränderung der Erwerbsbevölkerung.....	9
Grafik 3: Wichtigste Herausforderungen für die Großregion: Demografie	11
Grafik 4: Herausforderungen für die GR bzgl. supra-regionaler und regionaler Mobilität	14
Grafik 5: Herausforderungen für die Großregion bzgl. Mobilität in den Grenzräumen	16
Grafik 6: Wichtigste Herausforderungen für die Großregion: Mobilität	19
Grafik 7: Herausforderung für die GR: Entwicklung der Flächennutzung und Biodiversität .	23
Grafik 8: Herausforderungen für die GR: Wasserqualität und Hochwasserrisiken	25
Grafik 9: Herausforderungen für die GR: Energie	27
Grafik 10: Wichtigste Herausforderungen für die Großregion: Umwelt	29
Grafik 11: Herausforderung für die Großregion: Geografische Verteilung und Entwicklung des Arbeitsmarkts	31
Grafik 12: Herausforderungen für die Großregion: Ausbildung von Arbeitskräften und Innovation.....	33
Grafik 13: Herausforderungen für die GR: nach Wirtschaftsbranchen.....	35
Grafik 14: Wichtigste Herausforderungen für die GR: wirtschaftliche Entwicklung.....	38
Grafik 15: Bedienungsanleitung SLI.DO®.....	42
<i>Grafik 16: SLI.DO-Aktivität Workshop 2, Vormittag</i>	<i>58</i>
<i>Grafik 17: Beliebteste SLI.DO-Fragen Workshop 2, Vormittag.....</i>	<i>59</i>
<i>Grafik 18: Wichtigste bereichsübergreifende Herausforderungen Workshop 2, Vormittag ...</i>	<i>61</i>
<i>Grafik 19: SLI.DO-Aktivität Workshop 2, Nachmittag</i>	<i>67</i>
Grafik 20: Die am Nachmittag des 2. Workshops am häufigsten über SLI.DO® verwendeten Begriffe.....	67
<i>Grafik 21: Bereichsübergreifende Herausforderungen des REKGR aus beiden Workshops ..</i>	<i>69</i>

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	2
I) WORKSHOP 1: THEMATISCHE FRAGEN AUS DEN VIER THEMATISCHEN ANALYSEN	3
1 METHODE DER WORKSHOP-MODERATION	3
1.1 Die Methode der Focus Groups	3
1.1.1 Die Metaplan-Technik.....	4
1.1.2 Ablauf der Moderation mit Metaplan.....	4
1.2 Programm Workshop 1 am 26. September 2018.....	5
2 ZUSAMMENFASSUNG: THEMEN UND HERAUSFORDERUNGEN PRO WORKSHOP.....	5
2.1 Workshop Demografie	6
2.1.1 Hauptmerkmal 1: Alterung der Bevölkerung: Aufgaben und Herausforderungen für die Großregion	6
2.1.2 Hauptmerkmal 2: Wandel der Erwerbsbevölkerung: Aufgaben und Herausforderungen	8
2.1.3 Demografie: Die prioritären Aufgaben und Herausforderungen	10
2.2 Workshop Mobilität.....	13
2.2.1 Hauptmerkmal 1: Mobilität auf supra-regionaler und regionaler Ebene	13
2.2.2 Hauptmerkmal 2: Mobilität in den Grenzübereichen	15
2.2.3 Mobilität innerhalb und außerhalb der Großregion: Prioritäre Aufgaben und Herausforderungen	18
2.3 Workshop Umwelt, Energie, Klima	21
2.3.1 Hauptmerkmal 1: Entwicklung der Flächennutzung und Biodiversität	21
2.3.2 Hauptmerkmal 2: Wasser: Wasserqualität und Hochwasserrisiken.....	25
2.3.3 Hauptmerkmal 3: Energie	27
2.3.4 Umwelt, Energie und Klima: Prioritäre Aufgaben und Herausforderungen.....	28
2.4 Workshop wirtschaftliche Entwicklung	30
2.4.1 Hauptmerkmal 1: Geografische Verteilung und Entwicklung des Arbeitsmarkts	30
2.4.2 Hauptmerkmal 2: Blickwinkel der Ausbildung von Arbeitskräften und der Innovation: Hochschulen und Politik.....	32
2.4.3 Hauptmerkmal 3: branchenbezogener Ansatz: Silver economy, Einzelhandel, Logistik, Tourismus	34
2.4.4 Wirtschaftliche Entwicklung: Prioritäre Aufgaben und Herausforderungen	36
3 GESAMTZUSAMMENFASSUNG.....	39
SCHLUSSBEMERKUNG WORKSHOP 1	40
II) WORKSHOP 2: DIE VORRANGIGEN BEREICHSÜBERGREIFENDEN AUFGABEN	41

1	Moderationsmethode Workshop 2	41
2	Programm workshop 2 AM 28. novembER 2018.....	42
3	Zusammenfassung der Ergebnisse aus den thematischen Panels.....	44
3.1	Plenum Nr. 1 : "Demographische Dynamiken und Bedürfnisse in den Gebieten" ...	46
3.2	Plenum Nr. 2 : "Wirtschaftliche Entwicklung"	49
3.3	Plenum Nr. 3: "Mobilität".....	52
3.4	Plenum Nr. 4: "Umwelt, Energie, Klima"	54
3.5	Zusammenfassung der Interaktionen mit den Teilnehmern auf sli.do®	57
3.6	Zusammenfassung der sich herausbildenden bereichsübergreifenden Herausforderungen	60
4	ZUSAMMENFASSUNG DER DISKUSSION ÜBER DIE BEREICHSÜBERGREIFENDEN HERAUSFORDERUNGEN	62
4.1	Skizzierung der 10 bereichsübergreifenden Herausforderungen.....	62
4.2	Rückmeldungen der Teilnehmer	64
4.3	Zusammenfassung der Interaktionen mit den Teilnehmern über SLIDO®	66
5	ZUSAMMENFASSUNG DER IN DEN BEIDEN WORKSHOPS ERARBEITETEN BEREICHSÜBERGREIFENDEN HERAUSFORDERUNGEN	67
	ANHÄNGE:	70
1	MODERATIONSLEITFADEN WORKSHOP 1.....	70
2	BEISPIEL METAPLAN DEMOGRAFIE-WORKSHOP	71
	Workshop am Vormittag (11-13 Uhr).....	71
	Workshop am Nachmittag (14-16 Uhr).....	73
	GRAFIK-TABELLE	75
	INHALTSVERZEICHNIS.....	76